

Konzeption der städtischen Kindertageseinrichtung Josef-Felder-Straße



Kontakt:

Städtische Kindertageseinrichtung
Josef-Felder-Straße

Josef-Felder-Straße 29
86199 Augsburg

Tel.: 0821 324-6262

Fax: 0821 324-6261

josef-felder.kita@augzburg.de

www.kita.augszburg.de

Redaktion:

Christiane Anlauf (Leitung)

Mitwirkende:

Team und Elternbeirat

Stand: Dezember 2019

Inhaltsverzeichnis

1.	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	5
1.1.	Informationen zu Träger und Einrichtung	5
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	7
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	8
1.4	Elternbeirat	8
2.	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	9
2.1	Unser Menschenbild	9
2.2	Unser Verständnis von Bildung	10
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	15
3.	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	17
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	17
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	18
3.3	Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied	19
4.	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	20
4.1	Differenzierte Lernumgebung	20
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	26
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis	26
5.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	28
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	28
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	29
6.	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	37
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	37
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	38
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung	40
7.	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	41
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	41
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	43
8.	Quellenangaben zu den rechtlich – curricularen Grundlagen für Bayerische Kindertageseinrichtungen	43

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der vorliegenden, im Herbst 2019 überarbeiteten, individuellen Einrichtungskonzeption setzen wir uns als Team mit der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung auseinander. Sie stellt für uns die Grundlage unseres pädagogischen Handelns dar und bildet den roten Faden in der vielfältigen Arbeit mit den Kindern und ihren Familien.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen

Ihr Team der Josef-Felder-Straße

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger der Einrichtung ist das Amt für Kindertagesbetreuung der Stadt Augsburg (Hermanstraße 1, 86150 Augsburg, Tel.: 0821 324-6213, E-Mail: kita.stadt@augzburg.de). Die Zuständigkeit liegt beim Städtischen Träger im Bildungsreferat der Stadt Augsburg. Kinderbetreuung ist grundsätzlich eine kommunale Aufgabe, wobei diese in Augsburg von verschiedenen Trägern gemeinsam ausgeführt wird. Alle arbeiten auf der gesetzlichen Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BayBEP). Die Kindertageseinrichtung Josef-Felder-Straße (Josef-Felder-Straße 29, 86199 Augsburg, Tel.: 0821 324-6262, E-Mail: josef-felder.kita@augzburg.de) liegt im Neubaugebiet des Stadtteils Göggingen. In unserer Einrichtung werden insgesamt 100 Kindergartenkinder im Alter von drei bis sechs Jahren und zwölf Krippenkinder im Alter von einem Jahr bis drei Jahren betreut. Das pädagogische Team setzt sich aus insgesamt 19 Fachkräften zusammen, welche durch drei fest angestellte Hauswirtschaftskräfte aktiv unterstützt werden. Des Weiteren freuen wir uns sehr über eine ehrenamtlich tätige Vorlesepatin, die uns einmal wöchentlich in der Einrichtung besucht, um mit den Kindern zu lesen. In unserer Einrichtung wird nach dem „Offenen Konzept“ gearbeitet. Darüber hinaus sind wir seit April 2014 eine reggioinspirierte Kindertageseinrichtung. Nachstehend finden Sie die wichtigsten Informationen zu Öffnungs-, Schließ- und Sprechzeiten. Unter Berücksichtigung der Bedarfsmeldungen der Familien und der Möglichkeiten unserer Kindertageseinrichtung legen wir mit Zustimmung des Referates für Bildung die Öffnungszeiten fest.

Die Öffnungszeiten in unserer Kindertageseinrichtung sind grundsätzlich

Montag bis Donnerstag: 6:30 bis 17:00 Uhr
Freitag: 6:30 bis 16:00 Uhr

Frühdienst

Montag bis Freitag: 6:30 bis 8:30 Uhr

Spätdienst

Montag bis Donnerstag: 16:00 bis 17:00 Uhr
Freitag: 15:30 bis 16:00 Uhr

Pädagogische Kernzeit

Um zu gewährleisten, dass die Kinder am Gruppengeschehen in den Stammgruppen und der Projektarbeit regelmäßig teilnehmen und sich darüber hinaus als festes Mitglied unseres sozialen Gefüges wahrnehmen ist eine pädagogische Kernzeit festgelegt. Die Kernzeit betrifft den Zeitraum von 8:30 bis 12:30 Uhr.

Ferien

Unsere Einrichtung ist drei Wochen und einen Tag im August sowie zwei Wochen in den Weihnachtsferien geschlossen. Diese Schließzeiten können gegen einen Unkostenbeitrag jeweils um fünf Tage verkürzt werden.

Schließzeiten

Die Schließzeiten der Städtischen Kindertageseinrichtungen werden grundsätzlich durch die Benutzersatzung geregelt. Unsere Kindertageseinrichtung ist immer an gesetzlichen Feiertagen, am 24.12. und am 31.12. jeweils ganztägig und am Faschingsdienstag ab 12:00 Uhr geschlossen. Darüber hinaus kann die Kindertageseinrichtung zum Zweck des Besuchs der Personalversammlung ganz oder teilweise geschlossen werden. Zudem haben wir pro Kindergartenjahr fünf weitere flexible Schließtage, welche zur Qualitätssicherung unserer pädagogischen Arbeit dienen. Diese werden zu Beginn des Jahres ebenfalls in Absprache mit dem Elternbeirat festgelegt. Die genauen terminlichen Informationen zu unseren Ferien und Schließtagen erhalten alle Eltern zeitnah zu Beginn des Kindergartenjahres schriftlich, zusätzlich hängen diese auch ganzjährig an unserer Infotafel aus.

Sprechzeiten der Leitung

Mittwoch von 8:30 bis 9:30 Uhr

Für ausführlichere Anliegen mit unserer Leitung oder stellvertretenden Leitung bitten wir um telefonische Voranmeldung.

Platzvergabe

Die Anmeldung, Platzvergabe und Aufnahme ist für städtische Kindertageseinrichtungen in der Satzung über den Besuch der Kinderkrippen, Häuser für Kinder, Kindergärten und Horte der Stadt Augsburg geregelt. Mit der Aufnahme des Kindes beginnt der professionell begleitete Bildungsprozess. Die positive Entwicklung von Kindern hängt maßgeblich von der Qualität der Bindungen, Beziehungen und Interaktionen ab. Um dies sicher zu stellen, unterstützen wir eine pädagogisch angemessene Altersmischung in unserer

Kindertageseinrichtung mit der Zielsetzung, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, mit Gleichaltrigen und mit Kindern anderer Altersstufen zu spielen und zu lernen.

Gebühren

Die Stadt Augsburg hat die Gebühren für den Besuch ihrer Kindertageseinrichtungen in der „Gebührensatzung für die Kindertageseinrichtungen der Stadt Augsburg“ (Kindertageseinrichtungsgebührensatzung – KindertageseinrichtungGebS) geregelt. Die Gebühr ist monatlich zu bezahlen und setzt sich zusammen aus der Betreuungsgebühr, dem Verpflegungsentgelt (wenn das Kind in der Kindertageseinrichtung am Essen teilnimmt), Getränkegeld und Spielegeld. Zuständig für die Berechnung und Festsetzung der Gebühren für Besuch und Verpflegungsteilnahme an den städtischen Kindertageseinrichtungen ist die zentrale Gebührenstelle. Nähere Informationen diesbezüglich entnehmen Sie bitte der Gebührensatzung, die jährlich neu aufgelegt und den Kindertageseinrichtungen und den Eltern zur Verfügung gestellt wird.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Eröffnet wurde die Kindertageseinrichtung im Januar 2003 und startete in den Räumen eines alten Bürocontainers mit 50 Kindern. Erweitert und an die Bedürfnisse des Stadtteils angepasst wurde die Einrichtung 2010/2011. Aus unbehandelter Lärche, einem ökologischen, schadstofffreien und wartungsarmen Baustoff, entstand der Erweiterungsbau. Die Kindertageseinrichtung Josef-Felder-Straße ist der Sozialregion Süd zuzuordnen. Dieses Gebiet mit spät eingemeindeten Stadtteilen wie Haunstetten, Göggingen oder dem Universitätsviertel weist eine heterogene Gesellschaftsstruktur auf und gleicht demografisch eher ländlichen Gebieten als einer Großstadt. Unsere Einrichtung liegt inmitten vieler Ein- und Mehrfamilienhäuser in einer verkehrsberuhigten Zone des Gögginger Neubaugebietes und ist gut zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Des Weiteren befinden sich in unserem näheren Umfeld großzügige Grünflächen, Spielplätze und verschiedenste Einkaufsmöglichkeiten, der Gögginger Ortskern mit Stadtteilbücherei sowie die Wertachauen, welche für Ausflüge, Aktivitäten und Feste von uns genutzt werden können. Einhergehend mit unserer heterogenen Gesellschaftsstruktur, der immer schnelllebigeren und sich im stetigen Wandel befindenden Gesellschaft sowie der aktuellen gesellschaftspolitischen Situation, ergeben sich eine Vielzahl an Herausforderungen, welchen es gilt in unserer Kindertageseinrichtung in angemessener Form zu begegnen. So gilt es unter anderem den unterschiedlichen Lebens-, Familien- und Erwerbsmodellen, kultureller und sprachlicher Vielfalt und der Prämisse der Inklusion in unserer pädagogischen Arbeit Rechnung zu tragen. Wir betrachten uns als ein

gesellschaftliches Bindeglied, welches es sich zum Ziel gesetzt hat in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, Kinder bestmöglich in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen, als Ort der Begegnung zu einem positiven Miteinander beizutragen, Gemeinsamkeiten zu finden und dabei die bereichernde Vielfalt zu nutzen und zu erhalten.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Der Auftrag zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich geregelt. Wichtigste Rechtsgrundlagen sind das „Achte Sozialgesetzbuch“ (SGB VIII) sowie das „Bayerische Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG). Ebenso maßgeblich für die pädagogische Arbeit sind der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ sowie die dazu gehörende Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“. Darüber hinaus gilt für alle Kindertageseinrichtungen in städtischer Trägerschaft eine eigene Trägerkonzeption. Zudem bestehen verbindliche Basisstandards sowie Rahmenkonzeptionen für Kinderkrippen.

1.4 Elternbeirat

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen“ (BayKiBiG Art.11 Abs.2). Diese Zusammenarbeit bildet die Basis für das Wohlbefinden und die individuelle Entwicklung des Kindes. Für das Kind ist es wichtig, dass es beide Lebensräume miteinander verknüpfen kann. Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten (vgl. BayKiBiG Art.14 Abs.1). Zu Beginn jedes Kindergartenjahres findet die Wahl unseres Elternbeirats statt. Er vertritt die Eltern und bildet das Bindeglied zwischen der Elternschaft und dem pädagogischen Team. Unsere Elternbeiräte verstehen sich als Vermittler und als Vertrauenspersonen für alle Eltern. Der Elternbeirat lädt zu regelmäßig stattfindenden Sitzungen ein. Im Rahmen dieser wird er unter anderem von der Leitung der Kindertageseinrichtung über anstehende Aktivitäten und aktuelle Themen in der Einrichtung informiert. Ein gegenseitiger, partnerschaftlicher Austausch über aktuelle Situationen, Ideen und Interessen der Kinder findet dort seinen Raum. Die Sitzungen sind öffentlich. Interessierte sind jederzeit willkommen. Der Gesamtelternbeirat aller städtischen Kindertageseinrichtungen trifft sich ca. zwei- bis dreimal pro Jahr und vertritt auf dieser Ebene die Eltern aller Einrichtungen.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild

Bild vom Kind

Im Konsens mit dem im „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan“ und dem in der Reggiopädagogik gezeichneten Bild vom Kind, stellt sich auch das unsere dar:

Kinder sind von Geburt an weltoffen, wert- und vorurteilsfrei. Wir betrachten jedes unserer Kinder als Individuum, das ernst genommen wird, uneingeschränkt wertvoll ist und im Mittelpunkt unseres Handelns steht.

Kinder sind Lerner, Forscher, sie sind aktiv, neugierig, aufgeschlossen, interessiert und kompetent. Sie lernen mit allen Sinnen durch aktives Mitgestalten, Tun und Handeln. Sie haben ein Recht auf Bildung und diesem Grundrecht will auch unsere Einrichtung Raum geben. Grundlegend für Bildung sind soziale Beziehungen und verlässliche Bindungen. Kinder ahmen nach, lernen durch Wiederholungen und kleinen Veränderungen er- und gelebter Alltagssituationen. Sie suchen nach Vorbildern, Regeln und Grenzen. Im Rahmen der von uns gesetzten Grenzen darf jedes Kind in größtmöglicher Freiheit und Selbstbestimmung auf die ganz eigene und individuelle Weise Probleme lösen, über sich hinauswachsen und mit aller mobilisierbaren Energie aktiv sein oder auch bei sich bleiben und – oberflächlich betrachtet – „nichts“ machen. In diese übergroße und faszinierende Trickkiste unterschiedlichster Verhaltensweisen und Handlungsmöglichkeiten können Kinder im geschützten Rahmen greifen und erfahren die jeweiligen Reaktionen darauf. So lernen Kinder Zwischentöne, Ironie, Humor, Stimmungen und eigene Launen kennen und den Umgang damit. Sie machen Erfahrungen und lernen daraus. Mit einer Begeisterung für das Lernen und Leben werden Kinder geboren. Wir lassen uns davon anstecken.

Unser Bild von Eltern und Familie

Jede Familie ist – wie alle ihre Mitglieder – einzigartig und hat ihre ganz eigene Geschichte. Darüber hinaus zeigt sich die Familie als System in ganz unterschiedlichen Formen.

Entsprechend begegnet man in einer Kindertageseinrichtung dem klassischen Familienmodell ebenso wie dem Model der/des alleinerziehenden Mutter bzw. Vaters oder dem der Regenbogen- oder Patchwork Familie. Außerdem können biologische, rechtliche und soziale Elternschaft auseinanderfallen.

Neben ihren individuellen Unterschieden haben doch alle Familien eine Gemeinsamkeit: sie sind der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende Bildungsort von Kindern. Mit dem Bewusstsein, dass Familien alle Bildungsprozesse steuern und beeinflussen, ist uns eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft im Sinne einer ressourcenorientierten Stärkung der Familien ein großes Anliegen (siehe Punkt 6.).

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess

Bildung als lebenslanger Prozess ist für unsere Arbeit mit den Kindern eine große Chance und Herausforderung zugleich.

Kinder schaffen sich ihr eigenes Weltbild, sie konstruieren durch aktive Prozesse ihre eigenen Ideen und Theorien. Als Grundlage hierfür greifen sie auf Erfahrungen mit anderen Menschen und Dingen zurück - sie sind Ko - Konstrukteure ihrer selbst. Dieses eben beschriebene Wissen über soziales Lernen ist maßgeblich für unsere Arbeit und findet in unserer beruflichen Haltung bzw. im Umgang mit den Kindern und der Gestaltung von Bildungsprozessen ihren Niederschlag. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind, welchem wir mit einer offenen und vor allem ressourcenorientierten Sichtweise begegnen wollen. Es ist unsere Aufgabe, die individuellen Bildungsprozesse auf Grundlage genauer und objektiver Beobachtungen zu gestalten bzw. anzuregen und in Interaktion zu treten. Die Kindertageseinrichtung als solches schafft hierbei ein breitgefächertes Spektrum um in soziale Kontexte treten zu können (Kinder unterschiedlichster Herkunft, Eltern, Fachkräfte, Hausmeister oder die Lesepatin u.v.m.). So wird die Welt auf verschiedenste Weise erklärt, erforscht und kennengelernt. Diese vielen Möglichkeiten bieten allen Beteiligten gleichzeitig die Chance, andere Sichtweisen zu respektieren und wertzuschätzen. Wir selbst sehen uns als Begleiter und Mitlernende. Gemeinsam mit den Kindern wollen wir spannende Wege gehen um gemeinsam Antworten zu finden und hangeln uns hierbei von Frage zu Frage. Wesentlich für uns ist der Erkenntnisprozess und nicht das Ergebnis. Liebevoll wollen wir die Kinder in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen begleiten und unterstützen.

Stärkung von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen versetzen das Kind in die Lage mit anderen Menschen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten einer dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. Sie können in folgende vier Bereiche unterteilt werden:

Personale Kompetenzen:

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenz
- Kognitive Kompetenz

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:

- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Soziale Kompetenz

Lernmethodische Kompetenzen:

- Kompetenzen, neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben
- Kompetenzen, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren (metakognitive Kompetenzen)

Kompetenzen im Umgang mit

Veränderungen und Belastungen:

- Personale Ressourcen
- Soziale Ressourcen

Die Stärkung der einzelnen Basiskompetenzen ist mit der Umsetzung der in Punkt 5 beschriebenen Bildungs- und Erziehungsbereiche eng verknüpft bzw. häufig in diese eingebettet. Nachfolgend soll eine Auswahl der oben gelisteten Kompetenzen und deren Förderung bei uns im Haus beschrieben werden.

Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen sind wesentliche Momente von Selbstwahrnehmung. Sie finden ihren Ursprung im sicherem Gefühl, bedingungslos geliebt und angenommen zu sein. Entsprechend gestalten auch wir die Beziehungen zu unseren Kindern. Wir begegnen ihnen wertschätzend und ressourcenorientiert. Kinder bei der bewussten Wahrnehmung eigener Stärken sowie von Entwicklungs- und Lernfortschritten zu unterstützen, ist eine unserer zentralen Aufgaben.

Motivationale Kompetenz meint, Kinder brauchen das Gefühl, selbstgesteuert und selbstbestimmt zu handeln. Sie wollen Dinge alleine können, selber machen, selbst entscheiden. Dazu haben sie im geschützten Rahmen unseres Hauses die Chance. Sie dürfen gänzlich unperfekt sein, dürfen „Fehler“ machen und daraus lernen. Wir arbeiten mit den Kindern daran, sich ihrer Selbstwirksamkeit bewusst zu werden, Aufgaben zu bearbeiten, Umwege zu gehen und Lösungen zu finden.

Physische Kompetenzen werden erlangt, indem Kinder ein Bewusstsein für eigene Gesundheit und Wohlbefinden entwickeln und lernen hierfür Verantwortung zu übernehmen. Der Erwerb und der Ausbau feinmotorischer Kompetenzen sowie die Fähigkeit eigene An- und Entspannung zu regulieren spielen hier ebenfalls eine wichtige Rolle. Kindern die Möglichkeit zu geben, ihrem Bewegungsdrang ausgiebig nachzugehen – drinnen wie

draußen an der frischen Luft - ist uns ein großes Anliegen. Darüber hinaus lernen sie immer wieder spielerisch Entspannungstechniken kennen und diese eigenständig anzuwenden. Gemeinsam widmen wir uns aber auch spannenden Fragen wie „Was bedeutet entspannt oder angespannt sein überhaupt?“. Und wie fühlt sich mein Körper dabei an? Neue Begrifflichkeiten werden erworben und verknüpft, welche eine bewusste Wahrnehmung und Beschreibung der eigenen Konstitution erleichtern können.

Soziale Kompetenz beinhaltet viele Teilaspekte, welche es gilt im Kindergartenalltag zu fördern. So ist es uns ein Anliegen, Kindern zu helfen die eigenen Beweggründe und Gefühle sowie die ihres Gegenübers zu verstehen und sie bei der eigenständigen Lösung von Konfliktsituationen zu unterstützen. Konflikte sind nichts Schlimmes und müssen nicht grundsätzlich vermieden werden. Mit dem nötigen Handwerkszeug können diese gelebt und ausgehalten werden. Kommunikationsfähigkeit ist der Schlüssel um eigene Eindrücke auf ihre Richtigkeit zu überprüfen, eigene Intentionen und die des Anderen auszudrücken bzw. zu verstehen, um Beziehungen zu knüpfen und Konflikte in respektvoller Weise zu lösen. Wie drücke ich mich angemessen aus? Was vermitteln meine Mimik und Gestik? Passen diese zu dem was ich gerade gesagt habe? Dies sind nur einige von vielen Fragen, welchen wir uns in diesem Zusammenhang, mit unseren Kindern immer wieder auf unterschiedliche Weise widmen. Darüber hinaus gehört zu einem positiven Miteinander auch eine wertschätzende Gesprächskultur, welche es gilt gemeinsam mit den Kindern zu entwickeln und umzusetzen. Das Gegenüber aussprechen zu lassen, ihm aufmerksam zuzuhören bis man selbst an der Reihe ist, dies sind wesentliche Grundregeln, welche wir unseren Kindern immer wieder ans Herz legen und vorleben wollen. Auch Kooperationsfähigkeit ist ein Teil sozialer Kompetenz. In unserer Einrichtung bieten sich den Kindern täglich viele Möglichkeiten diese zu üben. So ergeben sich beispielsweise im Freispiel viele Herausforderungen, welche nur mit Hilfe eines oder mehrerer Spielpartner gemeistert werden können. Auch in der Projektarbeit gilt es häufig ein gemeinsam gesetztes Ziel in Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Partnern umzusetzen. Unsere Kinder lernen hier Absprachen zu treffen, Dinge auszuhandeln und diese anschließend abgestimmt aufeinander auszuführen.

Stärkung von lernmethodischer Kompetenz und Kompetenz im Umgang mit Belastungen und Veränderungen (Resilienz)

Das Bewusstsein über das *Lernen als Vorgang* gilt als Schlüssel zu weiteren Lern- und Bildungsprozessen. Daher gilt es, Kindern zu veranschaulichen was Lernen ist. Wie sie lernen, wann sie lernen und was sie durch diese Vorgänge an neuen Kenntnissen und

Fähigkeiten erwerben. So wird der Transfer von erworbenem Wissen auf andere Bereiche möglich und eigenständiges Tun einfacher. So theoretisch das Prinzip der Metakognition klingen mag, im Alltag ist es für Kinder enorm wichtig und wertvoll. Auf ihren Gesichtern zeichnet sich große Begeisterung ab, wenn man ihnen bewusst macht, dass sie gerade etwas gelernt haben. Am intensivsten findet bei uns die Förderung lernmethodischer Kompetenz in der Projektarbeit statt. Gewählte Themen stammen von den Kindern und sind somit nah an ihrer Lebenswelt, was ein Anknüpfen an bereits vorhandenes Wissen ermöglicht. Bewusst wird dieses mit den Kindern zusammengetragen und auf unterschiedliche Weise festgehalten. Gemeinsam suchen wir nach möglichen Wegen, um neue Informationen zu besagtem Thema zu generieren. Hierzu zählen beispielsweise Bücher aus der Bücherei oder von zu Hause, Filme, die originale Begegnung, das Gespräch mit Experten, das Internet oder das Wissen der Eltern. Wege und Mittel der Informationsbeschaffung werden so kennengelernt und bewusst genutzt. Immer wieder diskutieren wir, stellen Hypothesen auf und überprüfen diese. Wir machen uns den Lernprozess und bereits gemachte Erkenntnisse in reflektierenden Gesprächen und der Betrachtung von Entstandenen Arbeiten bewusst. Hierbei unterstützt auch die von den Pädagogen erstellte Dokumentation zum jeweiligen Projekt. Lern- und Lösungswege, Transferleistungen sowie neu erworbenes Wissen werden so für die Kinder nachvollziehbar und konkret sichtbar gemacht.

Resilienz ist ein hochkomplexes, dynamisches Phänomen. Bei ihrer Entstehung stehen risikoerhöhende und risikomildernde Bedingungen in der Entwicklung des Kindes einander gegenüber. Vor allen Dingen sind es soziale Ressourcen, die maßgeblich darüber entscheiden, inwieweit es Kindern gelingt, sich zu widerstandsfähigen Persönlichkeiten zu entwickeln. Ein wesentlicher resilienzfördernder Faktor sind sichere Bindungen und positive Beziehungen zu mindestens einer erwachsenen Bezugsperson. Aus Studien geht hervor, dass widerstandsfähige Kinder in einer risikoerhöhenden, familialen Struktur häufig Personen aus ihrem weiteren sozialen Umfeld als risikomildernden Faktor nutzen. Diese Personen stellen für das Kind häufig ein positives Rollenbild dar, an dem sie sich orientieren können. Resilienz bündelt personale und soziale Ressourcen, die das Kind in die Lage versetzen, seine Entwicklungsaufgaben auch unter riskanten Lebensumständen in positiver Weise zu bewältigen. Zu unseren Aufgaben gehört es Kinder beim Erwerb dieser Kompetenzen zu unterstützen. Wir wollen ihnen die Möglichkeit bieten innerhalb eines geschützten und bewusst gestalteten Rahmens positive Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen außerhalb der Familie aufzubauen, Selbstvertrauen zu entwickeln und eigene Stärken zu kennen und zu nutzen. Wir helfen ihnen bei der Wahrnehmung emotionaler

Vorgänge und geben ihnen Gelegenheit günstige Bewältigungsstrategien kennen zu lernen und einzuüben.

Inklusion: Vielfalt als Chance

Im Jahr 2006 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung verabschiedet. Ziel der UN-Konvention ist es, ihnen die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen zu garantieren. Im UN-Mitgliedsstaat Deutschland ist die Vereinbarung im März 2009 in Kraft getreten. Auch das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) gewährt die Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderung und im Sozialgesetzbuch ist das Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben festgelegt (SGB IX).

Die Umsetzung dieser Ziele wird unter anderem mit dem Begriff Inklusion beschrieben, wobei Inklusion als Konzept noch weiter greift. Es geht davon aus, dass alle Menschen mit ihrer Vielfalt an Kompetenzen und Niveaus aktiv an allem teilhaben. Alle Menschen erleben und nehmen Gemeinschaft wahr, in der jeder/jede Einzelne seinen/ihren sicheren Platz hat und somit eine Teilnahme für alle möglich ist. Es tritt folglich auch eine Veränderung der Gesellschaft und eine Anpassung der Gruppe an die jeweilige Situation ein. Die Integration im Gegensatz dazu, hat lediglich die Unterschiede im Blick und will Getrenntes vereinen. In Abgrenzung zur Inklusion sieht sie keine Veränderung der Gesellschaft vor. Das Konzept der Inklusion und der pädagogischen Vielfalt in unserem Haus beschränkt sich nicht nur auf Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind. Die Grundhaltung ist eine respektvolle, neugierige und offene Einstellung gegenüber allen Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht und kultureller Herkunft. Dazu ist es im Vorfeld notwendig, sich mit den eigenen Normvorstellungen auseinanderzusetzen. Was ist „normal“? Wo sind Berührungspunkte? Gelebte Solidarität bedeutet für Kinder die große Chance, Andersartigkeit als Bereicherung zu erfahren und ein Leistungs- und Wertesystem zu hinterfragen. Zudem richtet sich der Blick immer auf die Möglichkeiten und Kompetenzen, statt Defizite ins Zentrum der pädagogischen Planung und Zielformulierung zu stellen. Nach der Bedarfsanerkennung durch den Bezirk Schwaben kann unser Haus zwei Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf bereitstellen. In diesen Fällen ist eine besonders enge Kooperation zwischen uns, der Familie des Kindes und der Person, bei der therapeutisch die Fäden zusammenlaufen, unerlässlich. Eine Schweigepflichtentbindung der Eltern erleichtert die reibungslose Zusammenarbeit der unterschiedlichen Professionen. Wir kooperieren mit dem Josefinum Augsburg und dem Förderzentrum für Kinder der Hessing Stiftung. Idealerweise sind bereits zum Aufnahmegespräch alle Beteiligten zugegen, bei dem ein individueller Förderplan für das Kind in unserer Einrichtung erstellt wird. Hohe Gesprächsbereitschaft, gegenseitiges Vertrauen und gelebtes Miteinander schaffen auch

emotional die Basis für gelingende Inklusion. Die Bezugsfachkraft dient als Bindeglied und Ansprechperson. Zuständig für die Inklusion sind wir alle, Kinder wie Erwachsene – und das nicht nur in der Kindertageseinrichtung.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Offene Arbeit

Alle Kindertageseinrichtungen der Stadt Augsburg verfolgen das „Offene Konzept“. Das bedeutet, dass es – anstelle von Gruppenräumen – thematisch gestaltete und konzipierte Räume (Funktionsräume) gibt, in denen unterschiedliche Spielbereiche beherbergt sind (z.B. Bauraum, Atelier, Bewegungsbaustelle). Nach einer gemeinsamen Zeit in der Stammgruppe oder der Projektzeit haben die Kinder bei uns die Möglichkeit, alle geöffneten Räume aufzusuchen, diese zu wechseln und über Spielpartner, -material und -dauer selbst zu entscheiden. Die Krippe ist davon weitgehend ausgenommen. Für die ganz Kleinen sind die Konstanz der Bezugspersonen und ein vertrautes Umfeld mit festem Tagesablauf enorm wichtig. Sie fühlen sich in Ritualen und immer wiederkehrenden Abläufen sicher und sollen sich im geschützten Krippenraum zu Hause fühlen. Der Krippenraum ist ebenfalls „offen“ konzipiert, so dass die Kinder ähnlich wie im Kindergarten alle Funktionsbereiche vereint in einem großen Raum wiederfinden.

Zielsetzung der pädagogischen Arbeit/ pädagogische Haltung

Authentizität, Enthusiasmus und Begeisterungsfähigkeit begreifen wir als Grundpfeiler der persönlichen Einstellung und Haltung in der täglichen Arbeit mit unseren Kindern. Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich eng an der Lebenswelt des Kindes und an kindlichen Aneignungsprozessen. Allem voran steht die Liebe zu Kindern und die Begeisterung, sich mit Kindern gemeinsam auf den Weg zu begeben, ihre Entwicklung zu begleiten und bestmöglich zu fördern. Die Prinzipien unseres Handelns ergeben sich aus unterschiedlichen Faktoren: aus Vorgaben von Seiten des Trägers und der Gesetzgebung, unserer pädagogischen Schwerpunktsetzung (Offenes Konzept und Reggioorientierung) aus der Vielfalt unserer eigenen Persönlichkeiten, der Vielfalt unserer Familien, aus dem was unsere Kindertageseinrichtung räumlich wie inhaltlich umgibt sowie aus Erkenntnissen von Wissenschaft und Forschung.

Große Bedeutung kommt der Beobachtung der Kinder in verschiedenen Situationen zu, der Wahrnehmung von Entwicklungsschritten und letztlich der Unterstützung und Förderung der Autonomie des Kindes. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter, unabhängig davon mit welcher Aufgabe sie oder er bei uns im Haus betraut ist, ist sich ihrer/seiner Wirkung als Modell und Vorbild bewusst und handelt entsprechend.

Mit größtmöglicher Wertschätzung und Empathie gestalten wir Beziehungen und ziehen uns zurück, wo wir nicht gebraucht werden. Wir arbeiten situationsorientiert, greifen aktuelle Themen auf und wollen diese mit den Kindern gemeinsam im Rahmen von Projekten aufarbeiten. Dabei ist unser Handeln mehr und mehr geprägt von den Leitgedanken und -sätzen der Reggio-Pädagogik.

Das kompetente Kind – unabhängig von seinen körperlichen, sozialen und gesellschaftlichen Voraussetzungen - und sein Recht auf Begleitung, Unterstützung und Bildung stehen dabei im Mittelpunkt.

Unsere Grenzen und Regeln sind klar und werden von allen getragen, dennoch sind sie nie starr und unabänderlich; sollten sie nicht mehr nachvollziehbar oder notwendig sein, möchten wir unter Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder neue Wege finden.

Eine weitere wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe kommt uns zu beim Schaffen der Bildungsräume – und das im realen, wie im übertragenen Sinn. Konkrete Raumgestaltung, Einrichtung und Planung ergeben nur im Einklang mit lernförderlicher Stimmung, gelöster Atmosphäre und Impulsen, wo diese nötig sind, echte „Bildungsräume“, die Lust und Freude am Ausprobieren und Verarbeitung der Erfahrungen wecken.

Bei aller Reflexion, allen Aufgaben und Verantwortlichkeiten wollen wir Quatsch und Unsinn nicht zu kurz kommen lassen, auch mal ein Auge zudrücken und einen lustigen, freudvollen Alltag mit den Kindern leben.

Pädagogische Schwerpunktsetzung

In unserem Haus wird die Arbeit nach dem „Offenen Konzept“ seit 2014 mit den pädagogischen Grundsätzen der Reggiopädagogik verbunden, welche ihren Ursprung in der norditalienischen Stadt Reggio Emilia hat. Dort entstand zwischen 1960 und 1970 ein Netz kommunaler Kindertageseinrichtungen, welche gemeinsam einen frühpädagogischen Ansatz entwickelten. Die Reggiopädagogik versteht sich nicht als ein in sich geschlossenes Konzept, vielmehr liegt ein Hauptprinzip in der dynamischen Anpassung des pädagogischen Handelns an die Erfordernisse der im Augenblick anwesenden Kinder.

Eine zentrale Rolle spielt in der Reggiopädagogik die Projektarbeit (siehe Punkt 5.1.), die Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen (sprechende Wände siehe 4.3.), die Ausdrucksform der Kinder („die 100 Sprachen“) und die Raumgestaltung („Der Raum als Dritter Erzieher“ siehe Punkt 4.1.)

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stete Veränderungen sowohl auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene zur Normalität gehören. Nicht jede Veränderung im Leben ist zugleich ein Übergang. Übergänge sind dadurch gekennzeichnet, dass es sich um zeitlich begrenzte Abschnitte handelt, in denen markante Veränderungen geschehen. Transition meint dabei die emotionale Beteiligung, Belastung, Spannung und Entspannung nach dem Prozess des Veränderns. Für ein Kind treten diese mitunter kritischen Phasen in der Regel erstmals beim Übergang aus dem Elternhaus in die außerfamiliäre Betreuung auf. Das kommt einer Erweiterung des Lebensumfeldes, des Aktionsradius und der Bezugspersonen gleich und ist deshalb als einschneidendes Erlebnis zu betrachten. Die Kinder gewinnen dabei jedoch auch aktiv Kompetenzen. Die Neugier und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen und dabei Vertrauen in die eigene Person und Selbstwirksamkeit zu gewinnen – dies gilt es beim Kind im Rahmen von Transitionen zu stärken. Je besser alle Beteiligten, also Eltern, pädagogisches Personal und Kinder aufeinander achten und zusammenarbeiten, umso reibungsloser gelingt die Transition. Dieses Zusammenwirken muss für Kinder spürbar und aufrichtig sein. Gegenseitiges Vertrauen und Respekt sind die Basis für ein gelungenes Eingewöhnen des Kindes in die Kindertageseinrichtung. Regelmäßiger Austausch und gegenseitige Wertschätzung tragen wesentlich zum Gelingen bei. Unser Grundgedanke ist, sich lieber am Anfang mehr Zeit zu nehmen, um gelassen und ohne Druck einzugewöhnen und ein wirklich sicheres Ankommen und ein Wohlgefühl des Kindes zu gewähren. Schließlich handelt es sich um den ersten Schritt heraus aus Bekanntem, aus der Familie und hinein in ein Leben – zumindest zeitweise – ohne die bisher vertrauten Bezugspersonen. Zunächst findet ein Aufnahmegespräch statt, in dem erste wichtige Informationen ausgetauscht werden. Ein Schnuppertermin folgt dann wenige Wochen vor dem eigentlichen Kindergarten-Start. In der ersten Woche, die das Kind bei uns verbringt, bleibt die begleitende Bezugsperson mit im Raum und lässt so dem Kind die Möglichkeit, mit sicherem Rückhalt Neues zu entdecken. Wenn die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher des Kindes den Eindruck hat, dass bereits Zutrauen gewonnen und Sicherheit in der Beziehung aufgebaut wurde, schickt sie oder er das Elternteil nach draußen. In jedem Fall verabschiedet Mama oder Papa sich kurz, bevor sie oder er den Raum verlässt. Anfangs bleiben die Eltern noch bei uns im Haus, damit sie schnell wieder hereingeholt werden können. Nach Möglichkeit versuchen wir täglich die Zeit, die das Kind

ohne primäre Bezugsperson in der Gruppe verbringt, zu steigern. Bis Kinder sich alleine bei uns wohlfühlen, bei uns essen und ihren Mittagsschlaf machen, dauert es in der Regel zwischen 2 und 4 Wochen, bei Krippenkindern gegebenenfalls länger.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Auch wenn unsere Krippen Kinder im Krippenalltag bereits mit den räumlichen Strukturen und dem Fachpersonal des Kindergartens immer wieder in Berührung kommen und somit vertraut sind, so haben wir die Erfahrung gemacht, dass es auch beim internen Übertritt von der Krippe in den Kindergarten die Notwendigkeit einer Eingewöhnungsphase für Kinder und Eltern gibt. Um die Eltern und neuen Bezugserzieherinnen oder Bezugserzieher miteinander bekannt zu machen, findet Ende Juni bzw. Anfang Juli ein Übergabegespräch statt. Hier können gemeinsam mit dem zuständigen Krippenpersonal die wichtigsten Informationen bezüglich des aktuellen Entwicklungsstandes des Kindes und hinsichtlich des Ablaufes der bevorstehenden Übergangsphase in den Kindergarten besprochen werden. Darüber hinaus findet zur Qualitätssicherung unserer Arbeit auch ein internes Übergabegespräch zwischen dem zuständigen Personal statt, in dem Dokumentationen und Wissenswertes ausgetauscht bzw. übergeben werden. Um die Umgewöhnung der Krippen Kinder in den Kindergarten möglichst reibungslos zu gestalten, besuchen diese gegen Ende des Kindergartenjahres in Begleitung ihrer Bezugspersonen aus der Krippe immer wieder den Kindergarten, um dort gemeinsam mit den Kindergartenkindern zu spielen. Gleichzeitig wird der bevorstehende Übergang zu Hause und in der Krippe mit den Kindern immer wieder thematisiert. In der letzten Woche vor der Sommerschließzeit beginnt dann die eigentliche Umgewöhnungsphase. In dieser kommen die Krippen Kinder noch morgens in der Krippe an, um dann in Begleitung der Krippenpädagoginnen zum kleinen Morgenkreis und zur Projektzeit in die zukünftige Kindergarten Gruppe zu gehen. Im Anschluss daran gehen die Kinder – mit dem Wissen, dass die Krippenfachfrau oder der Krippenfachmann immer in sicherer Nähe ist, ins Freispiel mit den Kindergartenkindern über. Auch die Brotzeit wird nun bereits im Kindergarten eingenommen. Jeden Tag wird die Dauer des Aufenthaltes im Kindergarten verlängert, sodass die Kinder in der Mitte der Woche bereits zum ersten Mal am Mittagessen teilnehmen können. Schließlich verbringen sie dann auch die Ruhezeit in unseren Kindergartenräumen. Am Freitag, dem letzten Tag der Eingewöhnungsphase, findet zunächst eine kleine interne Abschiedsfeier in der Krippe statt die mit dem feierlichen Umzug in die neue Gruppe beendet wird. Gemeinsam mit einer Krippenfachfrau oder einem Krippenfachmann und dem zuständigen Kindergartenpersonal beziehen dann die Kinder ihren neuen Garderobenplatz und stellen ihren Portfolioordner in die neue Gruppe.

3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt ebenfalls eine bedeutende Veränderung im Leben eines Kindes und auch dessen Eltern dar. Neben großer Vorfreude können auch hier Ängste und Irritationen auftreten. Um den Übergang möglichst positiv zu gestalten, gilt es von Seiten des Kindergartens die Freude auf die Schule zu erhalten bzw. gegebenenfalls zu wecken und mögliche Ängste und Unsicherheiten aus dem Weg zu räumen.

Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres wechseln unsere „Großen“ in die Vorschulgruppe. Auf diese Weise können wir Bedürfnissen unserer Kinder im Alter zwischen 5-7 Jahren besser gerecht werden und unserer Zielsetzung der Vorbereitung auf die Schule sowie der Gestaltung eines positiven Überganges in diese, in angemessener Weise nachkommen. Um unseren Vorschulkindern die Schule bzw. das Schulgebäude sowie den Schulweg bereits vertraut zu machen finden unterschiedliche Aktivitäten in Kooperation mit der nahegelegenen Friedrich-Ebert-Grundschule statt. So dürfen wir den Turnraum der Schule für unser regelmäßig stattfindendes Vorschulturnen nutzen. Zu Fuß wird der Schulweg gemeinsam bewältigt und verinnerlicht und dabei wichtige Verkehrsregeln eingeübt. Eigenständig holen die Kinder den Schlüssel für den Turnraum im Schulsekretariat ab und bringen ihn wieder zurück. Auch der Weg zu den sanitären Anlagen der Schule ist schnell bekannt. Auf den Gängen treffen sie ehemalige Kindergartenkinder und ältere Geschwister. So wird die Schule im Laufe der Zeit zu einem immer vertrauteren Lebens- und Erfahrungsraum. Darüber hinaus finden im Laufe des Jahres immer wieder gemeinsame Aktivitäten von Vorschulkindern und Erstklässlern statt. Hierzu zählen unter anderem Theaterbesuche, Treffen auf dem nahegelegenen Spielplatz sowie eine Winterolympiade und eine Schulhausrallye. Kinder mit besonderem sprachlichen Förderbedarf haben im letzten Kindergartenjahr die Möglichkeit den Vorkurs Deutsch, welcher zweimal wöchentlich in der Schule angeboten wird, zu besuchen. Die zuständige Lehrkraft und das Kindergartenpersonal stehen hierbei in engem Austausch, um eine bestmögliche Förderung zu gewährleisten. Unsere Erfahrungen in den letzten Jahren haben gezeigt, dass sich dieses Angebot ebenfalls positiv auf den Übertritt der betroffenen Kinder in die Grundschule auswirken kann.

Des Weiteren erhält die Projektarbeit in der Vorschule noch einmal mehr an Gewicht. Intensiver und länger wird hier an den von den Kindern gewählten Projektthemen gearbeitet. Eigenverantwortung, aktive Mitarbeit, das Beschaffen von Informationen, Metakognition, das eigenständige Planen, Durchführen und Umsetzen, problemlösendes Denken, Kooperation und Kommunikation sowie erste Stufen des Schriftspracherwerbs im Sinne einer Begegnung mit der Bedeutung von Schrift als Informationsträger sowie die Begegnung mit Zahlen und Buchstaben, richtige Handhabung von Schreibwerkzeug und Schere sowie die Gestaltung

einer Abschlusspräsentation sind zentrale Bestandteile der Projektarbeit und wesentliche Aspekte im Hinblick auf die zukünftigen Anforderungen der Institution Schule.

Und abschließend ist es in unseren Augen wichtig den Abschied vom Kindergarten und gleichzeitig den Übertritt in die Schule feierlich und freudvoll zu begehen. Hierbei entscheiden die Kinder aktiv darüber mit, wie und wo der gemeinsame Abschiedsausflug und die anschließende Abschiedsfeier mit den Eltern gestaltet werden. Darüber hinaus wird jedes Kind, das am Tag seiner Einschulung gemeinsam mit Familie und Freunden noch einmal zur Schultütenpräsentation vorbeikommt, von uns freudig begrüßt, beglückwünscht und gedrückt.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

Zur Zeit gibt es in unserem Haus:

- Eine Krippengruppe mit Kindern im Alter von einem Jahr bis drei Jahren
- Drei Kindergartengruppen mit Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren
- Eine Vorschulgruppe mit Kindern im Alter von fünf bis sechs/sieben Jahren

Für jede Stammgruppe sind mindestens zwei Fachkräfte zuständig, oftmals werden sie von Praktikanten und Praktikantinnen unterstützt. Das Gruppenteam ist für die Elternarbeit, die Ankommzeit und die Gruppenorganisation zuständig.

In der Krippe kümmern sich drei Fachkräfte mit einer Praktikantin um unsere zwölf Kleinsten. Mit der Öffnung der Räume greift das Prinzip der Fachfrau bzw. des Fachmanns. In jeder Lernwerkstatt (Bauraum, Bewegungsbaustelle etc.) finden die Kinder eine Expertin oder einen Experten für den jeweiligen Raum, die/der die Fragen, Wünsche und Ideen der Kinder aufgreift und ihnen bei der Auseinandersetzung mit diesen begleitend zur Seite steht.

Projekte können in kleineren oder größeren Gruppen der jeweiligen Stammgruppe oder gruppenübergreifend stattfinden. Die Projektarbeit kann nahtlos in das Freispiel übergehen und thematisch auch in anderen Funktionsräumen andocken (z.B. Projekt „Baustelle“ im Garten oder im Bauraum). Zuständig sind entweder das Gruppenpersonal oder die entsprechende Fachfrau bzw. der Fachmann. Um unsere Arbeits- und Gruppenorganisation möglichst gut zu strukturieren und zu organisieren gibt es diverse Qualitätsstandards (siehe Punkt 7.1).

Raumkonzept und Materialvielfalt – Räume drinnen und draußen

Räume gelten in der Reggiopädagogik als „Dritter Erzieher“. Das heißt der Raum soll als vorbereitete Umgebung den Kindern Anregung und Herausforderung bieten. Die Gestaltung der Räume ist hierbei nicht statisch, sondern wird immer wieder den aktuellen Bedürfnissen und Themen der Kinder angepasst. Daneben sollen sie ein Gefühl von Geborgenheit vermitteln und Rückzugsmöglichkeiten beinhalten. In unserem Fall sind die Räume entsprechend dem Offenen Konzept als Funktionsräume strukturiert. Unsere Lernwerkstätten bieten unseren Kindern zu jeder Zeit die Möglichkeit zu freiem, selbstbestimmtem Spiel. Von Loris Malaguzzi stammt der Satz: „Unsere Einrichtungen sind vor allem Werkstätten, in denen Kinder die Welt untersuchen und erforschen.“ Das bedeutet, dass die entsprechende Raumgestaltung und das bereit gestellte Material das Ziel haben, Kindern den Transfer zu ermöglichen zwischen dem, was der Raum hier im Haus zur Verfügung stellen kann und dem, was die Welt draußen zu bieten hat. Und dabei bleibt stets im Blick, dass es nicht um eine Transformation der Welt ins Zimmer geht, sondern umgekehrt. Durch eine sinnanregende Lernumgebung und Raumgestaltung, durch Materialien, die zum Experimentieren auffordern, wird die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit gestärkt. Alle Sinne sollen stimuliert werden, damit Lernen nachhaltig ist. Klarheit, Ordnung und Ästhetik sind dabei Orientierungspunkte für Raumgestaltung und -ausstattung. Die Reggio-Pädagogik spricht nicht von vorbereiteter Umgebung als fertigem Lernarrangement, sondern meint im Sinne ihres Bildungsverständnisses, dass Ressourcen bereitgestellt werden, die den aktuellen Themen und Interessen der Kinder entgegenkommen und sie auffordern, sich diesen mit noch mehr Intensität zuzuwenden, um einen längeren, nachhaltigeren Prozess auszulösen. Der Raum spiegelt zurück, was sich abgespielt hat und abspielt. Entdeckendes Lernen und das Lernen in Projekten wird auf diese Weise möglich und spannend. Regelmäßige Reflexion und kritische Analysen ermöglichen immer wieder aufs Neue, Raum und Material zu aktualisieren und kindorientiert zu arrangieren. Nachfolgend soll kurz auf die einzelnen Funktionsräume und deren Gestaltung bzw. Ausstattung eingegangen werden.

Unser Atelier ist in einer permanenten Veränderung, welche kreative Prozesse auffängt und durch eine vorbereitete, ansprechende und ästhetische Umgebung Raum für Kreativität und Freiheit lässt. Die Kinder sollen im Atelier Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Materialien machen können. So gibt es z.B. einen Tisch zum Tonen, sowie einen Trocken- und Nassmalbereich. Ebenso einen großen Bereich zum plastischen gestalten mit einer bunten Auswahl an Recyclingmaterialien. Das Atelier wird von der Atelierista-Pädagogin oder dem Atelierista-Pädagogen so gestaltet, dass Selbstständigkeit und freies, eigenständiges Handeln im Vordergrund stehen. Das Material ist frei zugänglich für die

Kinder und durch eine vorher getroffene Auswahl begrenzt und gibt somit einen Rahmen, in welchem Kreativität, Struktur und Sicherheit gelebt werden darf und kann. Eine entspannte Atmosphäre wird durch den Raum als „Dritter Erzieher“ gestaltet und untermalt durch wechselnde Musikbegleitung, wie z.B. Klassische Musik, Hand Pan, Percussion etc. Im Atelier werden Themen der Kinder aufgegriffen und durch verschiedene Impulse der Fachkräfte erarbeitet, vertieft und individuell begleitet.

Zum Sägen, Schrauben, Hämmern und Konstruieren mit Holz, Gips, Naturmaterialien etc. steht den Kindern der Werkraum zur Verfügung.

Inspiziert von der Reggiopädagogik befindet sich unser Rollenspielbereich raumübergreifend in mehreren Ecken unseres Eingangsbereiches. Er soll als „Marktplatz“ und Treffpunkt für die Kinder fungieren und den Einstieg als zentralen Raum in alle weiteren Räume ermöglichen. Dabei ist das Angebot thematisch an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder orientiert. Eine Verkleidungsecke mit den unterschiedlichen Utensilien sowie eine Kinderwohnung, ein Schminktisch oder ein Kaufladen und diverse „unbesetzte“ Materialien stehen unseren Kindern situationsbedingt zur Verfügung. Das Rollenspiel bietet den Kindern die Möglichkeit spielerisch ihre unmittelbare Erlebniswelt zu reflektieren, zu erweitern und zu verarbeiten.

Der Bauraum bietet eine Fülle verschiedenster Materialien in unterschiedlicher Form, Größe, Gewicht, Farbe und Oberflächenbeschaffenheit. Unsere Kinder können hier entdeckend, experimentierend und spielerisch mathematischen und physikalischen Grundlagen begegnen. Großer Raum wird hier dem Konstruieren und Bauen, dem Sortieren und Ordnen, dem Zählen sowie dem Vergleichen von Menge und Gewicht gegeben.

Die Bewegungsbaustelle soll unseren Kindern die Möglichkeit bieten sich mit Hilfe verschiedenster Materialien und Geräten ihren Bewegungsanlass selbst zu schaffen. Der Phantasie der Kinder ist hier keine Grenze gesetzt. Darüber hinaus stehen das Rotieren, Federn, Springen sowie Balancieren und Klettern thematisch im Mittelpunkt.

Da auch das Schwingen ein wesentlicher Aspekt von Bewegung und Körpererfahrung ist, gibt es in unserem Bewegungsraum eine große Schaukelanlage. Karussell, Hängematte, Luftreifen und vieles mehr geben hier unterschiedlichste Anregungen.

Der Sinnesraum ist ein Raum des Rückzugs und der Wahrnehmungsdifferenzierung. Hier werden die Körpersinne der Kinder auf unterschiedlichste Arten angesprochen und bewusst gemacht. Licht-, Farb- und Schattenspiele, unterschiedliche Stationen zum Fühlen,

Schmecken und Riechen sowie eine gemütliche Leseecke und eine „Entspannungsschaukel“ stehen den Kindern hier zur Verfügung.

Das Spielzimmer bietet den Kindern die Möglichkeit klassische Tischspiele zu spielen und hierbei beispielsweise Regelverständnis zu entwickeln und sich in Frustrationstoleranz zu üben. Ebenso ist es ein Ort für die Betrachtung von Büchern in gemütlicher Atmosphäre und ein Rückzugsort.

Der Garten um unser Haus bietet, was kein Raum bieten kann. Schon alleine die äußeren Bedingungen wie Wetter und Vegetation geben einen unveränderlichen Rahmen vor. Naturbegegnung und -erfahrung bilden neben größtmöglichem Freiraum für Bewegung die zwei Hauptaspekte des Gartens. Säen und ernten, Tiere beobachten, den Wandel der Natur über das Jahr, unmittelbarer Umgang mit den Elementen. Aber eben auch Rennen, Toben, Reaktion, Raumorientierung, Rhythmus, Gleichgewicht und Koordinationsfähigkeit fordert und fördert das Spielen im Freien.

Der hauswirtschaftliche Bereich eröffnet eine Vielfalt von Lernfeldern. Kinder werden selbstverständlich einbezogen in alle hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Ganz bewusst hat das Amt für Kindertagesbetreuung der Stadt Augsburg sich bei uns im Haus dafür entschieden, keine Fremdfirmen oder externe Kräfte zum Reinigen der Räume und zur Zubereitung des Mittagessens einzukaufen. Kinder arbeiten mit unseren Kolleginnen und Kollegen der Hauswirtschaft ebenso selbstverständlich zusammen, wie mit dem Rest des Hauses. Sie erkunden fasziniert den Mechanismus im Putzeimer, der die Bodenwischlappen „automatisch“ auswringt, sehen erstaunt zu, welche großen Mengen in riesigen Töpfen von unserer Köchin zubereitet werden. So erleben sie Physik im Alltag, wenn sie Gemüse kochen und es wird weich, während vorher weicher Kuchenteig durchs Backen hart wird.

„Essen als pädagogisches Angebot“ ist sehr zu gewichten, auch und vor allem um frühzeitigen Ernährungsfehlern und ungünstigen Essgewohnheiten entgegenzuwirken. Hier achten wir auf gesunde Brotzeit. Jedes Kind bestimmt innerhalb eines vorgegebenen Rahmens selbst, wann es Mittagessen möchte. Es entscheidet selbst, wo es sitzt, neben wem es sitzen möchte und vor allen Dingen, wie viel es essen möchte. Allen Kindern trauen wir von Beginn an zu, sich selbst zu bedienen und einzuschätzen, wie groß der Hunger ist. Gemeinsames Essen deckt einen großen Bereich der Entwicklung personaler und sozialer Basiskompetenzen ab: Gegenseitige Hilfestellung, Unterstützung der Kleinen, Rücksichtnahme und Respekt Kindern gegenüber, die aus gesundheitlichen oder religiösen Gründen auf bestimmte Nahrungsmittel verzichten. Eine gepflegte Tischkultur kann

entstehen. Dabei kommt es auf jeden Einzelnen an, auf Vorbildwirkung und gegenseitige Anerkennung.

Die Krippe wurde derart gestaltet, dass alles, was im großen Haus in verschiedenen Lernwerkstätten untergebracht ist, in einem Raum möglich ist: malen und basteln, bauen und konstruieren, sich verkleiden und vor allen Dingen, sich bewegen. Dazu kommen besondere Angebote wie eine Sandkiste mit feinem Sand zum Schöpfen und Schütten, große, haptisch ansprechende Kisten und Kästen zum Laufen lernen und sich hochziehen, kuschlige Ecken und kleine Höhlen. Je kleiner Kinder sind, umso größer ist der Einsatz ihres ganzen Körpers. Erfahrungen mit allen Sinnen, vor allen Dingen mit dem Tastsinn und unter Einbezug der größtmöglichen Bewegung und motorischen Beteiligung charakterisieren den Altersbereich zwischen einem und drei Jahren. Deshalb gibt es unter anderem verschiedene Ebenen, auf die gefahrlos geklettert werden kann, Fenster und Öffnungen auf unterschiedlichen Höhen zum Rausgucken und eine Fühltreppe mit unterschiedlichen Untergründen und taktilen Reizen. Die Toiletten sind nur durch eine Tür vom Krippenraum getrennt, auch der Hygiene- und Wickelbereich ist integriert in den Raum. Vor allem der Bereich Sauberkeitserziehung wird in dieser Altersspanne wichtig. Daher gibt es kleine Toiletten in Reichweite. Der Nassbereich in der Krippe hat aber noch mehr zu bieten. Der Wickelbereich ist so gestaltet, dass die Kinder über eine Treppe selbständig hinaufklettern können. Gerne wird diese Treppe auch dazu genutzt, zuzugucken, wenn bereits jemand gewickelt wird. Interessante Beobachtungen werden angestellt, Eigenständigkeit und Selbstbestimmung soweit als möglich stehen auch und gerade in diesem Bereich stark im Vordergrund. Waschbecken und eine eigens konstruierte Wasserrinne ermöglichen den - oft auch ganzkörperlichen- Einsatz beim Erkunden des Elements Wasser. Dieser Bereich eignet sich darüber hinaus auch für das Experimentieren mit Farben, Matsch, Kleister, etc. Zusätzlich wird eine Malwand angeboten, auf der die Kinder erste Farbspuren hinterlassen. Unter Einsatz von Fingern und Händen mit Farbe, bzw. mit mehr Erfahrung mit dem Material – auch unter Einsatz eines Pinsels oder Schwamms.

Abgesehen von der Funktion jedes Raumes als Lernwerkstatt und als Erprobungsfeld, legen wir bei der Gestaltung unseres Hauses großen Wert auf eine angenehme, heimelige Atmosphäre. Wir arbeiten mit Licht und versuchen an vielen Stellen Lärm zu vermeiden. Wichtig ist uns, dass die Kinder gerne zu uns kommen, gerne bleiben und sich wohlfühlen.

Klare und flexible Tages und Wochenstruktur

Ein standardmäßiger Tagesablauf beginnt in der Bewegungsbaustelle um 6:30 Uhr. Ab 8:00 Uhr öffnen alle Gruppenräume für die Kinder, um in unserer Kindertageseinrichtung gut ankommen zu können. Bis 8:30 Uhr sollten alle Kinder im Haus sein, denn dann beginnt die

pädagogische Kernzeit, eingeläutet mit einem gemeinsamen Treffen in der Stammgruppe. Während der gemeinsamen Gruppenzeit wird in der Gruppe Brotzeit gemacht, um anschließend bis 11:00 Uhr in den jeweiligen Projektgruppen zu arbeiten. Danach öffnen die Räume als Funktionsräume, bzw. als Lernwerkstätten. Ab 11:00 Uhr kann man zum gleitenden Mittagessen gehen. Gegessen werden kann bis 13:00 Uhr, die ersten Kinder werden zu diesem Zeitpunkt bereits abgeholt. Danach beginnt die Mittagsruhe. Während dieser Zeit bitten wir die Eltern sehr, ihre Kinder nicht abzuholen, da sonst Unruhe entsteht. Der Sinnesraum wird zum abgedunkelten Zimmer mit Entspannungsmusik und weichen Matratzen, die zum Schlafen animieren sollen. Im Bauraum, der Bewegungsbaustelle, dem Bewegungsraum und dem Atelier werden in der Stunde von 13:00 bis 14:00 Uhr ebenfalls ruhige Spiele, Massagen, Traumreisen, Geschichten und Märchen etc. angeboten. Ab 14:00 Uhr darf es wieder lauter werden. Der Garten und die Räume öffnen, eine weitere kleine Brotzeit kann eingenommen werden. Unser Kindergartentag endet mit dem Spätdienst.

Ein Tagesplan im Gangbereich zeigt unseren Kindern und Eltern, welcher Funktionsraum aktuell geöffnet und welcher geschlossen ist. Hierfür verwenden wir Fotografien der Räume. Neben dem Raum hängt zusätzlich ein Foto der Fachfrau oder des Fachmanns, welche/r die jeweilige Lernwerkstatt gerade betreut. Unser Gangdienst sorgt stets dafür, dass der Tagesplan aktuell ist.

Ein Tag in der Krippe beginnt gegebenenfalls auch schon um 6:30 Uhr, eine Bezugserzieherin oder ein Bezugserzieher kommt dann zum Frühdienst dazu. Von 8:00 bis 9:00 Uhr können die Kinder in die Krippe gebracht werden, um dann fließend in der Freispielzeit anzukommen. Ein kurzer Singkreis gibt das Signal zur Brotzeit, die um 9:00 Uhr beginnt. Ab 9:30 Uhr ist Zeit für freies Spiel draußen und drinnen oder auch gezielte pädagogische Angebote. Zwischen 10:45 und 11:15 Uhr wird gemeinsam aufgeräumt, gewickelt und ein Singkreis läutet das darauffolgende Mittagessen ein. Ab 11:45 Uhr wird sich gesäubert und die Hände gewaschen und mit dem Schlafritual geht's um 12:00 Uhr in kuschelige Körbchen und Betten zum Mittagsschlaf. Ab 14:00 Uhr werden die Kinder wach, bis 14:30 Uhr haben sie die Möglichkeit, langsam wieder zu sich zu kommen, es wird angezogen und gewickelt. Von 14:30 bis 14:45 Uhr gibt es noch einen Nachmittags-Snack und danach wieder die Möglichkeit zu freiem Spiel im Zimmer oder auch im Garten. Ab 16:00 Uhr werden die Kinder aus der Krippe mit in den Spätdienst des Kindergartens genommen. Auch hier gilt, dass in der Eingewöhnungszeit eine Pädagogin oder ein Pädagoge aus dem Krippenteam dabei ist.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Alle Kinder in den städtischen Kindertageseinrichtungen haben das Recht zur Partizipation und ein Beschwerderecht. Diese Rechte beruhen auf der UN-Kinderrechtskonvention, auf dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, dem Bundeskinderschutzgesetz sowie auf dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen.

Kindertageseinrichtungen stehen in der Verantwortung, der Kinderbeteiligung alltagsintegriert einen hohen Stellenwert einzuräumen. Um sich einzubringen, sind Kinder und Erwachsene herausgefordert, ihre eigenen Interessen wahrzunehmen und auszudrücken. Soweit dazu der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan.

Vor allen Dingen unsere Arbeit in Form von Projekten und unsere Funktionsräume erlaubt es Kindern, die Themen und Ideen zu bearbeiten und den Fragen und Rätseln auf den Grund zu kommen, die sie interessieren. Im Alltag gibt es viel Raum für Partizipation in unserer Einrichtung wie beispielsweise: Möchte ich mich ausruhen oder nicht? Bin ich hungrig und möchte eine warme Mahlzeit, oder möchte ich noch im Garten spielen? Möchte ich den Rollerausflug begleiten?

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Die Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in unserer städtischen Kindertageseinrichtung. Sie erfolgt gezielt und regelmäßig und orientiert sich primär an den Kompetenzen der Kinder. Die Einbindung der Kinder in die Beobachtungssituationen ermöglicht deren Reflexion von Lernerfahrungen und eine aktive Teilhabe beim Setzen von Lernzielen.

Um Entwicklungsverläufe der Kinder zu dokumentieren, arbeiten wir unter anderem mit drei Handreichungen zur Beobachtung und Einschätzung der Fähigkeiten und Kompetenzen unserer Kinder. Das Staatsinstitut für Frühpädagogik hat in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, pädagogischen Fachkräften und Kindertageseinrichtungen, verschiedene Arbeitshilfen zur Beobachtung von Kindern herausgegeben:

„PERIK“ (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag).

Der Bogen gibt Auskunft über die Bereiche Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung/Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung und Explorationsfreude.

„SISMIK“ (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) richtet sich an Kinder, deren Familien aus einem anderen Sprach- und Kulturkreis nach Deutschland gekommen sind. Es geht speziell um Kinder, die zu Hause nicht nur mit der deutschen Sprache, sondern noch mit einer weiteren Sprache aufwachsen.

Auch unser drittes Instrument „SELDAK“ ist im Bereich der Sprachförderung angesiedelt. SELDAK wie SISMIK ermöglichen uns eine differenzierte Beobachtung und Bewertung des Sprachlernprozesses unter der Berücksichtigung individueller und familiärer Bedingungen.

Abgesehen von den Beobachtungen anhand der Bögen nutzen wir zum Festhalten von Situationen das Instrument der wahrnehmenden Beobachtung. Die wahrnehmende Beobachtung hilft den Pädagogen sich den kindlichen Denkweisen und Vorstellungen zu nähern, die Absichten, Fragen und Interessen der Kinder zu erfassen und deren Gedankengänge, warum sie was tun, nachzuvollziehen, mit den Kolleginnen zu reflektieren und fachlich darauf zu antworten. Hierbei entstehen beispielsweise Lerngeschichten für die Portfolios der Kinder oder es ergibt sich eine Projektfrage, welche mit den Kindern thematisiert und bearbeitet wird oder aber es kann sich eine Neu- bzw. Umstrukturierung der Funktionsräume ergeben.

Um das Lernen und die Lernwege deutlich zu machen, haben wir für jedes Kind im Kindergarten und in der Krippe ein eigenes Portfolio. Darin dokumentieren wir, was und wie das einzelne Kind bei uns lernt. Diese Mappe gehört dem Kind und begleitet es während der gesamten Krippen- und Kindergartenzeit. Die Ordner sind leicht zugänglich, jederzeit haben die Kinder, aber auch die Eltern die Möglichkeit, diese anzusehen und durchzublättern oder auch etwas zuzufügen. Wir verwenden das Portfolio auch bei Entwicklungsgesprächen, die wir führen, um das Lernen und die Entwicklungsschritte der Kinder sichtbar zu machen. Es soll einen Rückblick auf die Krippen-/Kindergartenzeit ermöglichen, auf den das Kind stolz ist.

Wir dokumentieren unsere Projektarbeit an unseren sprechenden Wänden und stellen dort die entstandenen Werke und Bilder aus.

Nicht zuletzt findet auch unsere Bildungsdokumentation an unseren sprechenden Wänden statt. Monatlich werden die Aushänge aktualisiert, jede Fachfrau oder jeder Fachmann präsentiert anhand von Fotos, was in den vergangenen Wochen in ihrer oder seiner Lernwerkstatt erlebt, erfahren, erarbeitet wurde. In den Funktionsräumen sollen die sprechenden Wände mit Fotos, Bildern und Aussagen der Kinder versehen sein, um den Kindern Anregung zum weiteren Experimentieren und Erfahrungslernen zu bieten.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Ein Tag in einer Kindertageseinrichtung ist für Kinder, neben dem Leben zu Hause, Alltag. Das Lernen in Alltagssituationen bedeutet bei uns, dass Kinder mit Materialien arbeiten, die aus dem täglichen Leben sind. Vor allen Dingen das, was die Natur zum Bauen, Basteln und Werkeln bietet, ist in unseren Räumen zu finden. Aber auch Dinge des täglichen Lebens und der Umgang mit ihnen ist uns wichtig. In der Werkstatt werden kaputte Elektrogeräte auseinander genommen. In der Krippe bauen die Kinder u.a. mit Stühlen und Tischen oder kochen mit Kastanien. Kinder brauchen nicht zwingend vorgefertigtes Spielmaterial. Viel wichtiger ist es, ihnen den Umgang mit offenem Spiel-Zeug oder auch „unbesetztem Spielmaterial“ aus der Umwelt näherzubringen.

Projektarbeit meint das selbständige Bearbeiten einer Aufgabe oder Beantworten einer Frage durch eine Gruppe. Das Thema wird entsprechend nicht vorgegeben, sondern entsteht aus der Gruppe. Daraus resultierende Fragen scheinen vielleicht auf den ersten Blick noch recht leicht zu lösen bzw. es wäre sicherlich schnell eine Antwort gefunden. Aber das Geben von Antworten widerspricht dem Kern der Projektarbeit, wie auch dem Bild des Kindes in der Reggio-Pädagogik. Es wird verstanden als Forscher und Entdecker. Im Vordergrund steht das gemeinsame Erarbeiten von Antworten - oder interessanter - wenn sich immer weitere Fragen ergeben und das Kind von Frage zu Frage lernt, nicht von Antwort zu Antwort. Im Laufe dieser sich erweiternden Fragestellungen und dem Durchdringen des Forschungsobjekts, müssen Arbeitsmethoden überdacht werden: Woher bekommen wir Informationen? Welche Möglichkeiten gibt es, an Bücher zu gelangen, die Antworten geben? Inwiefern helfen neue Medien? etc. Am Ende des Projekts steht die Präsentation der Ergebnisse: Wie stellen wir unsere gefundenen Antworten dar? Brauchen wir Ausdrucke/Kopien oder können wir bildnerisch darstellen, was wir entdeckt haben? Wem präsentieren wir die Ergebnisse? Gibt es die Möglichkeit, damit die Kindertageseinrichtung

zu verlassen und in einem weiteren Rahmen zu veröffentlichen, womit wir uns beschäftigt haben? Eine Ausstellung? Laden wir ein oder gehen damit raus? All das sind Kulturtechniken des Erwerbs von Wissen und der Vermittlung dessen an andere.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Kinder sind unvoreingenommen und voller Staunen der Welt gegenüber. Als soziale Wesen sind sie angewiesen auf soziale Zugehörigkeit und übernehmen somit die Werte und Haltungen der Bezugsgruppe. Auf diese Weise machen sie bestehende Werte zu ihren eigenen. Auseinandersetzungen mit Anderen – Kindern, wie Erwachsenen – sind wichtig auf dem Weg zur Balance zwischen der Zugehörigkeit zur eigenen Kultur, der Kenntnis ihrer Symbole und dem Anerkennen und Wertschätzen von Fremdem oder kulturell Neuem. Ethnische Zugehörigkeit, Sprache, Haarfarbe, Hautfarbe, Geschlecht, Handicap, etc. sind Ausdruck von Individualität und Einzigartigkeit. Achtung vor dem Gegenüber bleibt auch in Konfliktsituationen unangetastet und wird als Haltung in unserem Haus gelebt. Wir feiern im Kindergarten selbstverständlich religiöse Feste, wobei wir nicht festgelegt sind auf den christlichen Hintergrund. Eltern und/oder Kolleginnen und Kollegen unterschiedlicher Glaubensrichtungen sind herzlich eingeladen, unseren Kindern Feste und Rituale anderer Kulturkreise näherzubringen. Wir erarbeiten durchaus auch mit den Kindern den christlichen Hintergrund der Feste und Feiern im Kirchenjahr.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Jedes Kind kommt mit seinem individuellen Temperament, seinen eigenen Gefühlen zur Welt. Gefühlsausdruck ist im Kleinkindalter häufig noch Gefühlsausbruch. Unsere Aufgabe ist es, Kindern den Raum und die Umgebung zu bieten, in dem Gefühle ausgebildet und gelebt werden dürfen.

Konflikte gehören zum Alltag. Bewältigungs- und Konfliktlösestrategien müssen erst entwickelt werden, unterschiedliche Methoden und Wege ausprobiert werden. Daher ist es wichtig, dass Kindern die Chance gegeben wird, Konflikte selber zu lösen.

Gerade für das Zusammenleben mit so vielen Kindern ist dies eine wichtige Erfahrung. Generell erleben sicherlich alle Kinder, wie wichtig und schön es ist, Freunde zu haben, beachtet und geschätzt zu werden. Wir legen großen Wert darauf, dass alle Kinder aufeinander achten, dass Kleineren geholfen wird und das man rücksichtsvoll miteinander umgeht. In einem so großen Haus wie unserem muss man sozial sein, ob man nun will oder nicht. Für viele Kinder ist auch das ein großes Lernziel und eine wichtige Erfahrung.

Soziale Beziehungen und Konflikte, der Zugang zur eigenen Emotionalität sind gerade auch im Krippenbereich wichtige Themen. Der Zugang zu den eigenen Gefühlen geht Hand in

Hand mit der Einsicht, dass Gefühle nicht immer ausgelebt und nicht allen Gefühlen und Zuständen seitens der Bezugspersonen nachgegangen werden kann. Erste soziale Beziehungen entstehen und damit gehen unweigerlich Konflikte einher. Toleranz gegenüber eigenen Emotionen wird aufgebaut, Wahrnehmen und Annehmen von Zufriedenheit oder Unzufriedenheit gefördert. Erste Schritte in Richtung Selbstregulierung, Frustrationstoleranz werden getan, auch das Weltbild, Mittelpunkt der Welt zu sein, gerät langsam ins Wanken.

Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und somit wesentliche Voraussetzung für persönliche Entfaltung im schulischen und beruflichen Umfeld, wie auch für eine umfassende Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Sprache entwickelt sich in der Kindertageseinrichtung in vielfältigen Situationen, Sprachförderung ist ein durchgängiges Prinzip im Alltag und geschieht quasi ständig im Kontext von Kommunikation, Handlungen und Themen, die die Kinder interessieren. Wir „baden in Sprache“. Sie umgibt und begleitet uns ständig. Besonders augenfällig wird ein wechselseitiges Sprechen und Zuhören allerdings in gemeinsamen Treffen am Vormittag, beim Singen und insbesondere in der Projektarbeit. Wir legen Wert auf eine lebendige und differenzierte Gesprächskultur unter den Kindern wie auch zwischen Kindern und Erwachsenen. In jeder Lernwerkstatt gibt es eine Auswahl an passenden Büchern, die Anregungen und Hintergründe aufzeigen und viel Freude am Sprechen und an der Sprache bieten. Wir erhalten wöchentliche Unterstützung durch unsere ehrenamtliche Lesepatin, die in gemütlicher Atmosphäre mit kleinen Gruppen oder einzelnen Kinder Bücher vorliest oder Bilder betrachtet.

Sprache als Bestandteil der Kommunikation bedarf einer wertschätzenden Atmosphäre, die sich auch über non-verbale Aspekte (Augenkontakt, Mimik, Gestik, Körperhaltung, Stimmlage, Ton, Satzmelodie, etc.) ausdrückt. So legen wir großen Wert auf freundlichen, wohlwollenden Umgang mit den Kindern und den Eltern, aber auch im Kreis der Kolleginnen und Kollegen. Für das englische Wort Literacy gibt es leider keinen entsprechenden deutschen Begriff. Wörtlich meint Literacy Lese- und Schreibkompetenz, allerdings umfasst der Begriff weit mehr als die Grundfertigkeit des Lesens und Schreibens. Es gehören ebenso Kompetenzen wie Textverständnis, Sinnverstehen und Abstraktionsfähigkeit dazu, wie auch die Freude am Lesen, Begeisterungsfähigkeit für Geschichten und Kreativität im Umgang mit Schrift, Schreiben, Sprache und Sprechen.

Die pädagogischen Fachkräfte in unserem Haus sind Sprachvorbilder in Bezug auf ihren eigenen Sprachgebrauch, ihrer Haltung gegenüber sprachlicher Kommunikation aber auch in ihrer Einstellung gegenüber Dialekten und Fremdsprachen.

Digitale Medien

Medien werden grundsätzlich unterschieden zwischen Druckmedien (Bücher, Zeitschriften, Kataloge, etc.) und technischen Medien. Die Arbeit mit den Druckmedien deckt der Bildungsbereich Sprache und Literacy ab in Abgrenzung zum Punkt „Medien“ im Sinne von Informations- und Kommunikationstechnik (IuK). Es ist unsere Aufgabe, den Kindern zu einem bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang zu verhelfen.

Kinder bedienen mitunter selbst CD-Player, um Musik zu haben für Theateraufführungen im Rollenspielbereich oder um Tanzeinlagen in der Bewegungsbaustelle zu proben. Wir führen die Kinder vor allem im Rahmen der Projektarbeit an eine sinnvolle Nutzung aller Medien (zur Informationsbeschaffung) heran. Medien aus dem Bereich IuK kommen insofern als Hilfsmittel zum Einsatz, passives Konsumieren findet nicht statt. Die Ängste, Bedenken und Sorgen der Eltern sind groß. Die Massivität und Aggressivität mit der Kinder medial beeinflusst und zum Konsum verführt werden bei gleichzeitigem großen Interesse der Kinder an der Nutzung der Medien, ruft uns auf, Medienerziehung ernst zu nehmen und Eltern bestmöglich zu unterstützen. Dabei greifen wir auch immer wieder auf die Unterstützung der Medienstelle Stadt Augsburg zurück. Hier entstehen immer wieder spannende Projekte wie „Wie die Bilder laufen lernen“ bei dem ein kleiner Kurzfilm gemeinsam mit den Kindern gedreht und in die Trickkiste der Filmproduktion geschaut wurde.

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken (wie auch Literacy) ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Während viele Erwachsene Mathematik nicht unbedingt zu ihren großen Stärken zählen, begegnen ihr Kinder im Kita-Alter unbefangen und offen. Interessiert und neugierig setzen sie sich mit Zahlen und Formen auseinander, vergleichen, ordnen, messen, wiegen und freuen sich, Gesetzmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen und Rhythmen zu erkennen. Aufgrund der Erfahrungen, die Kinder mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen machen, entwickeln sie zentrale, basale Fähigkeiten für mathematisches Denken. Im Bauraum, der als naturwissenschaftlich-mathematischer Bereich ausgebaut und eingerichtet ist, finden sich Möglichkeiten zum Wiegen, Messen, Vergleichen und Sortieren (vgl. die Beschreibung der Räume unter 4.1).

Darüber hinaus werden beim Mittagessen die Teller gezählt, die Größe der Schaufeln im Garten verglichen, Wasser eingegossen, darüber nachgedacht, warum das Fensterbrett aus Blech heißer ist als das Fenster, wenn die Sonne darauf scheint etc.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Ein verantwortlicher Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung.

Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten.

Umwelterziehung nimmt ihren Ausgangspunkt an der Naturbegegnung. „Nur was ich kenne, kann ich schätzen und nur was ich schätze, werde ich schützen“. Uns geht es um die Wahrnehmung von Natur und Umwelt mit allen Sinnen, beobachten von Vorgängen in der Natur bei Pflanzen und Tieren. Im Garten gibt es an einigen Bäumen Nistkästen, die jedes Frühjahr neu bezogen werden. Wir säen Kresse, Weizen oder ähnliches und beobachten, wie es wächst. In unserem Gemüsebeet gibt es immer etwas zu tun und zu staunen. Ameisen, Käfer, Vögel, Bäume, Blätter, Gräser, Sand, Steine und vor allen Dingen Wasser und seine vielfältigen Erscheinungsformen und Eigenschaften wollen untersucht, beobachtet und erkundet werden. Langsam entwickelt sich eine Vorstellung des Artenreichtums von Tieren und Pflanzen. Witterungsverhältnisse und wie man darauf reagiert, der Gang der Jahreszeiten und ökologische Zusammenhänge werden spielerisch verinnerlicht. Auch Mülltrennung geht ganz selbstverständlich im Alltag ins Handeln ein. Waldtage, Spaziergänge und gezielte Projekte zum Thema Natur und Umwelt runden unser Angebot ab. Einmal sensibilisiert, ist es für Kinder ein großes Anliegen und eine große Freude, Erwachsene auf umweltbewussteres Verhalten hinzuweisen. Strom- und Wassersparen, Schutz von Pflanzen und Tieren, etc. verfolgen sie dann mit großer Vehemenz. Hierbei wird spielerisch erfahrbar, wie jeder einzelne Einfluss auf Energieverbrauch, Klima und Veränderungen in der Umwelt hat.

Musik

Kinder handeln von Geburt an musikalisch, sie haben Freude an Geräuschen, Tönen und Klängen aus ihrer Umgebung. Sowohl das Lauschen als auch das Produzieren und das daraus resultierende Vergleichen und Erforschen der unterschiedlichen Klangeigenschaften ist faszinierend. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Bewegung und Tanz um.

Musik berührt im Innersten, sie kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude, emotionalen Stärke und damit zur Ausgeglichenheit beitragen.

Musik ist ideales Medium, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, auch emotionale Belastungen abzureagieren. Fantasie und Kreativität werden angeregt, Stimm- und Sprachbildung, die miteinander verknüpft sind, stärker aufeinander bezogen und die eigene Sprache kann als etwas Veränderbares, Modulierbares erfahren werden, ein Vertraut werden mit dem eigenen Instrument Stimme.

Kinder erfahren bei uns im Haus gemeinsames Musizieren darüber hinaus als etwas besonders Verbindendes, als eine Weise, etwas gemeinsam zu tun, das allein durch den Rhythmus wirkt und sich weiter trägt und kaum der Worte und Anweisungen bedarf. Groß und Klein machen mit, sind gleichwertiger Teil der Gruppe. Musik sowohl als fester Teil unseres Tagesablaufs als auch als spontanes und improvisiertes Singen und Spielen bietet eine der vielen Chancen, spielend zu lernen und lernend zu spielen.

Im Krippenalter kommt dem Singen und dem Setzen von Signalen durch Musik besonders große Bedeutung zu. Kinder im Krippenalter brauchen Rituale, immer wiederkehrende Reime, Verse, Lieder. Melodie und Rhythmus sind eingängiger als gesprochene Worte, geben rasch Struktur und haben einen hohen Wiedererkennungswert. Nach kurzer Zeit werden Lieder verknüpft mit Tätigkeiten und Abläufen. Grund genug, dass unsere Krippe ihren Tagesablauf nicht nur strukturiert und täglich gleich gestaltet, sondern dass Einleitungen, Übergänge, und Abschlüsse stets begleitet werden von Musik und gemeinsamem Singen.

Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Ästhetisches Lernen bedarf aber der Verstärkung durch aufmerksame Bezugspersonen und vielschichtiger Kommunikationsprozesse.

Kreativität stärken heißt immer auch die Entfaltung der ganzen Persönlichkeit ermöglichen und stärken. Unerwartete, neue Wege zu gehen, Ausdrucksmöglichkeiten zu finden, entgegen der Meinung anderer, das Eigene für „richtig“ halten und sich nicht davon abbringen lassen. Kritzeleien bei sich und anderen zulassen und wertfrei zu akzeptieren. Vor allem liegen uns im Atelier Bildungsziele wie Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust und die Freiheit der Fantasie am Herzen. Kinder denken in Bildern, sie leben noch in bildhaften Vorstellungen und ihr Denken ist anschaulich. Diese Gabe und ihr Mitwachsen und Weiterentwickeln haben wir im Rahmen kreativen Arbeitens mit Kindern besonders im Auge.

Nicht ohne Grund ist in der Reggio-Pädagogik das Atelier der wichtigste Raum. Hier finden sich viele Möglichkeiten den „hundert Sprachen der Kinder“ Ausdruck zu verleihen. Es wird experimentiert und mit größtmöglicher Sinnesbeteiligung eine Aneignung und ein Vertraut werden mit der Umwelt gepflegt.

Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität

Gesundheit im eigentlichen Sinne schließt weit mehr ein als das Freisein von Krankheit. Vielmehr spricht die Weltgesundheitsorganisation (WHO) von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Es gilt, den Blick zu schärfen für Faktoren und

Bedingungen, die gegeben sein müssen, um Gesundheit, auch und gerade bei bestehenden Belastungen aufrecht zu erhalten. Gesundheit wird insofern verstanden als ein positives Konzept, das Kinder im Hinblick auf ihre sozialen und individuellen Ressourcen betrachtet. Gesundheitsbildung ist ein Prozess, der weit über gesunde Ernährung und Kariesprophylaxe hinausgeht. Gleichwohl verfolgen wir mit dem gemeinsamen Essen wichtige Erziehungsziele, die eng verzahnt sind mit dem Gedanken der Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung unserer Kinder. Essen ist Genuss mit allen Sinnen. Kinder lernen bei uns zu unterscheiden zwischen Hunger und Appetit. Ein Erkennen des eigenen Sättigungsgefühls ist ein wichtiger Punkt, nicht zuletzt in Bezug auf das Recht zur Selbstbestimmung. Esskultur und Tischmanieren können mal beachtet und für wichtig genommen werden, mal bewusst ignoriert werden. Dann steht einem lustvollen Essen mit den Händen nichts im Wege. Wichtig ist und bleibt uns aber dabei, dass Kinder wissen und erkennen, wann und in welchem Zusammenhang welches Verhalten angebracht ist. Kinder erlangen über das gemeinsame Zubereiten von Nahrung Wissen über Gesundes und Ungesundes, über Produktion, Beschaffung, Zusammensetzung und Verarbeitung von Lebensmitteln.

Zudem sollen Kinder ein Grundverständnis erwerben für die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten, aber auch zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens. Dazu gehört zum einen die Sauberkeitserziehung, aber auch das Bewusstsein dafür, was einem gut tut. Es ist nicht immer leicht für Kinder, aber enorm wichtig, Müdigkeit zu erkennen und zuzulassen. Das Ausruhen zur Mittagszeit soll Kindern ohne Druck dazu verhelfen, zur Ruhe zu kommen. Wir zwingen im Kindergarten kein Kind zum Schlafen, versuchen aber mit wohliger, gemütlicher Atmosphäre, ruhiger Musik und sanftem Streicheln, Kinder zu beruhigen und ihnen zur Entspannung zu verhelfen.

Generell verfolgen wir im Haus im Bereich Sauberkeitserziehung den Plan der Selbstbestimmung und berücksichtigen das eigene Tempo und die Reife des Kindes. Wir warten ab, bis wir von den Eltern informiert werden über Versuche zu Hause, die Windel wegzulassen. Erst dann beginnen wir, getane Schritte in der vertrauten Umgebung des Kindes auch in der Kindertageseinrichtung umzusetzen. Das Tempo gibt das Kind vor, wir richten uns danach. Beim Gang zur Toilette achten wir darauf, dass Kinder sowohl was sie selbst betrifft auf Sauberkeit achten, als auch auf das Inventar und darauf, wie der nächste die Toilette vorfindet. Spülen und Händewaschen ist selbstverständlich. Auch das gegenseitige Wahren der Intimsphäre und Achtung der Grenzen des anderen werden hier trainiert. Dies gilt selbstverständlich sowohl für die Kinder in der Krippe, wie auch im großen Haus.

Kinder prägen ihr Immunsystem in den ersten Lebensjahren aus, was zu erhöhtem Auftreten von Infekten vor allen Dingen in der Krippe, aber auch im Kindergarten führt. Kinderärzte

bestätigen immer wieder, dass Infekte übertragen werden, wenn in geheizten Räumen viele Kinder gemeinsam Zeit verbringen. Deshalb gehen wir bei Wind und Wetter, Sommer wie Winter in den Garten. Frische Luft und Bewegung tragen in jedem Fall dazu bei, das Herz-Kreislauf-System anzuregen und den Krankheitserregern aus dem Weg zu gehen. Dabei versuchen wir auch in Hinblick auf unsere Bemühungen Richtung Partizipation dem unterschiedlichen Temperaturempfinden jedes Kindes Rechnung zu tragen. Freilich lassen wir es nicht zu, dass Kinder im Winter das Haus mit T-Shirt verlassen. Dennoch wirken wir darauf hin, dass jedes Kind die Chance bekommt, buchstäblich am eigenen Leib zu erfahren, was es anziehen muss. Dieser Prozess fordert genaues Hinsehen und Hinhören.

Im Rahmen der Gesundheitsfürsorge sind wir zur Meldung bestimmter ansteckender Krankheiten verpflichtet (entweder an das Gesundheitsamt oder auch durch Aushänge an Eltern). Hierzu gehört auch, dass wir keine akut kranken Kinder betreuen können, da in der Kindertageseinrichtung weder dem durch Krankheit beeinträchtigten Kind die nötige Ruhe geboten werden kann, noch die anderen Kinder und das Gruppenpersonal ausreichend vor Ansteckung geschützt werden können.

Bewegung gilt zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung entscheidend. Bewegung eröffnet den Zugang zu sich selbst, zu anderen und zur Umwelt. Kinder lernen die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten, Grenzen und Risiken realistisch einzuschätzen. So gewinnen sie Selbstvertrauen, Unabhängigkeit und vergrößern zunehmend ihren Handlungsradius. Sie gehen auf andere zu, kommunizieren, steigern den Erlebnisraum und machen so neue Erfahrungen, die wiederum Folgen haben. Die Bedeutsamkeit von Regeln im sozialen Miteinander wird schnell klar, Rücksichtnahme unumgänglich. Einsichten in Gesetzmäßigkeiten, Gefahren, physikalische und mathematische Zusammenhänge werden gewonnen. Die Notwendigkeit vom Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung, Bewegung und Ruhe wird Kindern so langsam deutlich, am Ende soll die Fähigkeit erreicht werden, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und ihnen nachzugehen. Methoden und Strategien zu entwickeln, die Wohlbefinden bereiten und helfen Stress abzubauen, sind Grundlage und Handwerkszeug für Selbstregulation, auch im späteren Leben.

Bei uns im Haus gibt es drei wesentliche Elemente der Bewegung, auf die wir Wert legen – Schaukeln und Schwingen, Federn und Springen, Bauen und Balancieren. Im Bewegungsraum dreht sich alles um das Element „Schwingen und Schaukeln“. Das Element „Federn“ ist im Bewegungsraum ebenfalls zu finden. Durch Schaumstoffpolster, Matten und

Kissen sind die Kinder immer in Bewegung. Die anderen beiden Elemente werden in der Bewegungsbaustelle vereint. In dieser stehen täglich und frei nutzbar Kletter-, Turn- und Spielgeräte zur Verfügung, Bewegungszonen bleiben bestehen für diejenigen, die Raum zum Rennen benötigen.

Da es in der Bewegungserziehung nicht primär um den Erwerb ganz bestimmter Bewegungsfertigkeiten geht, verstehen sich unsere Fachfrauen und Fachmänner für den Bereich „Bewegung, Sport, Rhythmik“ nicht als Animateure und Trainer, deren Anweisungen alle Kinder Folge zu leisten haben. Sie begreifen ihre Rolle weitaus differenzierter und komplexer. Die Fachkraft ist Vorbild und ermöglicht den Kindern ein Lernen am Modell, sie erzielt Einsichten und problemorientiertes Lernen durch gezieltes Stellen verschiedener Aufgaben und regt zum Experimentieren an, zum Austausch der Kinder untereinander, zur gegenseitigen Hilfestellung.

Kinder wollen sich bewegen und nutzen dies auch als Ausdrucksmittel, noch bevor sie sprachlich in der Lage dazu wären. Sie sind den ganzen Tag aktiv und in Bewegung. Auch unsere Kleinsten in der Krippe sind aktiv und wollen turnen. Für sie ist einmal wöchentlich die Bewegungsbaustelle reserviert, was gerne und regelmäßig genutzt wird.

Ein weiterer wichtiger Bereich für Bewegung ist unser Garten, welcher ebenfalls vielfältige Möglichkeiten bietet, sich grob- und feinmotorisch zu betätigen (vgl. Punkt 4.1).

Ausdrucksformen von kindlicher Sexualität beginnen schon im frühen Lebensalter und ermöglichen den Kindern eine positive Geschlechtsidentität zu entwickeln. Die Kinder entdecken beispielsweise mit einem Jahr die orale Phase, in der sie alles in den Mund stecken, an der Brust der Mutter saugen und nach viel körperlicher Nähe suchen. Im Alter von fünf Jahren beginnt die phallische Phase, in der die Kinder ihre Schau- und Zeigelust entdecken und sich ihres Geschlechts bewusst werden. Dies alles sind Ausdrucksformen kindlicher Sexualität und enorm wichtig für die Entwicklung der Kinder. Im Kindergarten geben wir ebenfalls Raum für sexuelle Erfahrungen und bieten den Kindern Rückzugsmöglichkeiten an, in denen sie Ihre Erfahrungen sammeln dürfen. Hierzu zählen beispielsweise auch das Bedürfnis nach dem Schließen einer Türe, nach Abgrenzung und unbeobachtet sein, aber auch die Entwicklung des Schamgefühls, die Frage nach „wie kommt das Baby in den Bauch?“ oder aber auch Doktorspiele unter gleichaltrigen. Sexualerziehung darf nicht tabuisiert werden, sondern muss wachsam, offen, im geschützten Rahmen und mit klaren Regeln sowie im Austausch mit den Erziehungsexperten begleitet werden. Ebenso sollen die Kinder lernen sich abzugrenzen, nein zu sagen und ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen. Unsere Vorschulkinder haben einmal im Jahr die Möglichkeit an

einem Selbstbehauptungskurs teilzunehmen, der vom Verein „Starke Menschen“ in unserer Einrichtung angeboten wird.

Lebenspraxis

Der Bereich der Lebenspraxis findet seine größtmögliche Verankerung beim „Echt-Zeug“ statt Spielzeug. Denn praktisch und alltagstauglich sollten allumfassend unsere Angebote in Form von Raum, Material und Handlung sein. Wichtig ist auch hier die Vorbildwirkung aller Kolleginnen und Kollegen. Ganz konkret wird dies zudem in der Werkstatt. Hier zerlegen die Kinder beispielsweise Elektrogeräte, die nicht mehr funktionstüchtig sind. Sie sehen den Hausmeistern bei Reparaturen zu und gehen handwerklich engagierten Kolleginnen und Kollegen beim Erledigen kleinerer Reparaturen und Ausführen von alltäglichen Arbeiten in Haus und Garten zur Hand. Beispiele hierfür sind das Aufhängen von Bildern oder das Montieren von Regalen.

Alltägliche Tätigkeiten werden eingeübt und irgendwann automatisiert. Regenjacke und Badesachen muss man so aufhängen, dass sie trocknen können. Sich selber an- und auszuziehen ist ein Lernprozess in kleinen Schritten bis hin zum selbständigen Binden der Schuhbänder. Aber auch die Einsicht gewinnen, dass es leichter ist, große Dinge zu tragen, wenn man beide Hände frei hat, dass es sinnvoller ist, mehrere Dinge gleichzeitig mitzunehmen, als öfter zu gehen. Eine sinnvolle und verinnerlichte Handlungsplanung verhilft zur adäquaten Lösung und Umsetzung von ganz basalen Anforderungen im Alltag. Grundregeln wie „Handschuhe immer zum Schluss“ oder „Händewaschen nach der Toilette“ erleichtern das Bewältigen des turbulenten und aufregenden Tages in der Kindertageseinrichtung.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Unser Haus versteht sich nicht nur als offenes Haus im Sinne eines pädagogischen Ansatzes. Wir sind offen für die ganze Familie des Kindes und begreifen uns als Ort der Begegnung und des Austausches, als Plattform für Elternkontakte, Familien und Fachdienste untereinander. Nicht zuletzt sind wir auf Beteiligung und Mitarbeit angewiesen, und freuen uns über jeden Beitrag und jede Idee, die eine Kindertageseinrichtung zu einer lebendigen, offenen Begegnungsstätte werden lässt: einem Ort für Menschen mit Interesse an Bildung und dem Wohlergehen unserer Kinder.

In erster Linie sind alle Eltern Experten für ihr Kind und als solche achten und wertschätzen wir jede Bezugsperson unserer Kinder. Die Familie ist erster Bildungsort.

Erziehungspartnerschaft realisiert sich in einem dynamischen Kommunikationsprozess, in der wechselseitigen Öffnung von Familie und Kindertagesstätte. Dies setzt gegenseitiges Vertrauen und Respekt voraus - Haltungen, die sich auch auf das Kind positiv auswirken. Formen, die den wechselseitigen Austausch über die Entwicklung und Erziehung des Kindes sowie die Abstimmung von Verhaltensweisen ermöglichen, sind neben „Tür-und-Angel-Gesprächen“ vor allem die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche, welche zwischen Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen geführt werden. Es gibt feste Zeiträume, in denen Aufnahmegespräche für neue Familien anberaumt sind.

Eingewöhnungsgespräche zwei bis drei Monate nach dem Kita-Start des Kindes, Vorschulgespräche für Kinder, die unsere Kita Richtung Schule verlassen und Abschlussgespräche für Kinder, die in eine andere Kita wechseln, finden statt.

Elterngespräche in der Krippe finden häufiger und ausführlicher statt. Das geschieht unter anderem aus dem Grund, dass Kinder ab drei oder vier Jahren zu Hause selbst erzählen können, was sie bewegt hat, welche Freunde sie haben oder was sie gespielt haben. Kinder im Krippenalter haben diese Möglichkeit noch nicht. Deshalb achtet das Krippenteam sehr darauf, abholenden Eltern täglich zwischen Tür und Angel eine kurze Rückmeldung zu geben. Darüber hinaus informieren wir die Familien laufend mit Elternbriefen über Wissenswertes und dokumentieren den Alltag in der Kita an unseren „sprechenden Wänden“. Das Portfolio darf jederzeit nach Rücksprache mit dem Kind gerne durchgeblättert werden und nicht zuletzt ist die vorliegende Konzeption ein Versuch, unsere Arbeit transparenter zu machen und zur Diskussion einzuladen. Abgestimmt auf die Interessensbereiche unserer Familien, finden immer wieder themenbezogene Elternabende statt. Dies geschieht wechselweise mit Unterstützung von externen Referentinnen oder Referenten oder durch pädagogische Fachkräfte aus dem Haus. Wichtige Informationen werden mitunter im Rahmen organisatorischer Elternabende an die Familien weitergegeben. Darüber haben die Eltern die Möglichkeit, bei uns im Haus zu hospitieren und sich den Tagesablauf nicht nur aus zweiter Hand berichten zu lassen, sondern selber mitzugehen und mitzumachen. Selbstverständlich findet am Ende der Hospitation ein Reflexionsgespräch statt. Am schönsten aber ist es, wenn wir gemeinsam Feste feiern, gemeinsam singen, essen, spielen und ganz zwanglos ins Gespräch kommen.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Fachdiensten bedeutet für uns als Pädagogen einen fachlichen Zugewinn hinsichtlich der Begleitung von Familien bei der Bewältigung

unterschiedlichster Herausforderungen. Wir sehen uns außerdem als Bindeglied zwischen Familien und den entsprechenden Fachstellen. Wir arbeiten eng zusammen mit Familienhilfen, Jugendamt, Josefinum (Krankenhaus für Kinder und Jugendliche) und Hessing Förderzentrum, Mobilem Sonderpädagogischen Dienst (MSD) der Ulrichschule, Schulvorbereitenden Einrichtungen (SVE), Heilpädagogische Tagesstätten (HPT), Familienstützpunkt Süd, einzelnen Therapeuten sowie einzelnen Erziehungs- und Familienberatungsstellen.

Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kindertageseinrichtungen und Schulen

Die Kooperation mit den uns umgebenden Schulen verhilft nicht nur Kindern zum Kennenlernen der Einrichtungen, sondern erleichtert auch unser tägliches Arbeiten. Strukturelle Veränderungen, Änderungen der Gesetzeslage, Organisationsstrukturen bis hin zu pädagogischen Neuerungen, die sich in der Schullandschaft ergeben, werden auf diese Weise direkt und informell an uns als Kindertageseinrichtung weitergegeben. Die nahe gelegene Friedrich-Ebert-Grundschule stellt uns schon seit Jahren einmal wöchentlich ihren Gymnastikraum zur Verfügung und ist uns ein unterstützender Partner seit es uns in Göggingen gibt. Durch enge Kooperation und gemeinsame Aktionen mit unserer Nachbarschule begleiten wir unsere Vorschulkinder auf dem spannenden Weg in die erste Klasse.

Für Kinder, die Unterstützung in der deutschen Sprache benötigen, halten die Grundschulen in Kooperation mit den Kindertageseinrichtungen den sogenannten Vorkurs Deutsch ab, in dem im spielerischen Umgang mit Sprache die Deutschkenntnisse vor dem Schuleintritt erweitert werden können.

Wir beteiligen uns an gemeinsamen Konferenzen mit den Gögginger Grundschulen, treffen uns zum Austausch mit allen Trägern der Region Süd, oder nehmen an stadtteilspezifischen Leitungskonferenzen teil.

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Loris Malaguzzi erachtete es als besonders bedeutsam, dass eine Einrichtung für Kinder sich nicht verschließt vor dem, was draußen passiert. Denn die Welt draußen vor den Türen einer Kindertageseinrichtung und vor dem Gartenzaun eines Hauses ist es, worauf wir unsere Kinder vorbereiten müssen. Malaguzzi spricht hier vom „Flirten“ mit der Welt, bevor eine Liebe dazu entstehen kann. Kritisches Hinterfragen, Einmischen, Mitgestalten, Verändern, Verwerfen und Neues schaffen ist es, wozu jede Generation verpflichtet ist und bereits im Elementarbereich befähigt werden muss. Auch in der umgekehrten Richtung geschieht ein Wahrnehmen, ein Wertschätzen und ein Leben mit der Kindertageseinrichtung

als Kooperationspartner, als Nachbar, etc. Eine vergleichbar intensive Zusammenarbeit mit dem Gemeinwesen und der Kommune, wie das in Reggio Emilia der Fall ist, steckt in Augsburg noch in den Kinderschuhen. Wir haben aber stets im Blick, dass unsere Kindertageseinrichtung nicht nur ein geschützter, geschlossener Raum für Kinder ist, sondern öffnen uns bereits in viele Richtungen mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Wir erkunden die nähere Umgebung zu Fuß und machen Unternehmungen. Für kleinere Ausflüge, z.B. zum Eis essen, zum Weihnachtsmarkt auf dem Rathausplatz, in den Zoo und den Botanischen Garten nutzen wir so oft es geht das öffentliche Verkehrsnetz. So wird es den Kindern zur Freude und Gewohnheit, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren und dabei Sicherheit und Selbstvertrauen zu gewinnen.

Weitere Kooperationen finden mit Einrichtungen des öffentlichen Lebens statt, wie z.B. der Feuerwehr und der Polizei. Beide stellen jeweils ihre Arbeit und Ausrüstung vor und schulen dabei bereits die Kindergartenkinder, z.B. bezüglich Brandschutz und Verkehrssicherheit. Darüber hinaus arbeiten wir schon seit vielen Jahren mit dem Kinder- und Jugendbeauftragten der Polizei der Stadt Augsburg zusammen, der für die Vorschulkinder ein Selbstbehauptungstraining anbietet. Die Augsburger Verkehrsgesellschaft besucht uns mit einem echten Stadtbus. Die Stadtteilbücherei Göggingen veranstaltet regelmäßig Vorlesetage und Bilderbuchkino, was wir gerne nutzen. Die Zahnputzstube, eine Initiative des Gesundheitsamts in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit, besucht regelmäßig alle städtischen Kindertageseinrichtung. Gesunde Ernährung und richtiges Zähneputzen wird den Kindern spielerisch nahegebracht. Bei speziellem Förderbedarf von einzelnen Kindern kooperieren wir mit dem Förderzentrum für Kinder der Hessing Stiftung.

Nicht zuletzt bewirkt das Engagement der Eltern einen Austausch: Mütter und Väter kommen z.B. und stellen ihre eigenen Berufe vor oder begleiten uns bei Ausflügen. Auf diese Weise knüpfen wir Kontakte in unterschiedliche Richtungen und profitieren von der Zusammenarbeit. Durch die vielfältigen, beschriebenen Aktivitäten und das Öffnen der Kindertageseinrichtung nach außen machen wir die Kinder im öffentlichen Leben sichtbar. Sie werden auf diese Weise als wichtiger Teil der Gesellschaft wahrgenommen.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Prävention und Kinderschutz

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein sicherer Ort, in dem sich alle Kinder geborgen und aufgehoben fühlen. In diesem Verständnis sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtet, eine umfassende Verantwortung für den Schutz von Kindern zu übernehmen. Das bedeutet frühzeitig Gefährdungsanzeichen zu erkennen, negative Veränderungen wahrzunehmen und zur Einschätzung der Auswirkungen eine insoweit erfahrene Fachkraft

(nach SGB VIII § 8a Abs. 4 Satz 2) beratend einzuschalten. Das Ziel ist, jegliche Gefährdung auszuschalten. Dazu braucht es die Mitwirkung der Eltern. Es gilt sie zu motivieren, um gemeinsam eine wirksame Verbesserung für das Kind zu erreichen. Eine Atmosphäre des Vertrauens, der Offenheit und Transparenz bietet Sicherheit und Schutz. In der Kindertageseinrichtung haben Kinder die Chance, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, in der die Bedürfnisse aller eine Bedeutung haben. Sie werden darin unterstützt, ihre Gefühle und Grenzen wahrzunehmen, sie zu zeigen, sich dafür einzusetzen und sich zu wehren. Aber auch sich Hilfe zu holen, wenn andere sich darüber hinwegsetzen.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Im Kindergarten arbeiten derzeit 12 Pädagoginnen und zwei Praktikantinnen mit 100 Kindern. In der Krippe ist aufgrund der erhöhten Bedeutsamkeit der engen Beziehung und Bindung zu den Kindern der Personalschlüssel höher. Ein Team von drei Pädagoginnen und einer Praktikantin kümmert sich um unsere 12 Kleinsten. Eine gute Fachkraft-Kind-Beziehung ist vor allem in der Arbeit mit Krippenkindern für die pädagogische Qualität entscheidend. Wohl und sicher sollen sich alle Kinder fühlen. Besonders wichtig ist dies bei Kindern zwischen einem Jahr und drei Jahren. Um die neue Umgebung zu erkunden und mit anderen Kindern in Kontakt zu treten, sich Material und Raum anzueignen und sich neuen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen, benötigen sie feste Bezugspersonen, die sich mit großem Einfühlungsvermögen, Geduld und liebevoller Zuwendung um sie kümmern. Der höhere pflegerische Aufwand erfordert zusätzlich ein Mehr an Personal.

Unser multiprofessionelles Team blickt auf unterschiedlichen Ausbildungs- und Erfahrungshintergrund zurück. Hinzu kommen drei Hauswirtschaftskräfte, die sich um das Mittagessen für die Kinder und die Sauberkeit im Haus kümmern.

Um die fachliche Qualität zu halten und immer weiter zu verbessern, gibt es verschiedene Instrumente. Regelmäßig stattfindende Besprechungen mit dem gesamten Team oder kleinen Teilgruppen helfen uns, alle auf dem gleichen Wissenstand zu halten, sich kritisch austauschen zu können und sich gemeinsame Strukturen zu geben.

Zusätzlich hat jede städtische Kindertageseinrichtung über das Jahr verteilt fünf zusätzliche Klausurtage, an denen das gesamte Team aktuelle Teamprozesse bespricht oder mit externen Referenten an spezifischen Themen arbeitet.

In der Diskussion und ständigen Reflexion der Gestaltung der Räume, wie auch des Tagesablaufs, findet eine dauerhafte und kritische Evaluierung unseres Angebots und damit eine beständige Qualitätssicherung und -verbesserung statt.

Neuen Ideen, pädagogischen Strömungen, Anregungen aus der Fachliteratur stehen wir grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber. Wir prüfen aber stets vorab die Sinnhaftigkeit einer möglichen Umsetzung, bedenken im Vorfeld eventuelle Folgen, einigen uns gegebenenfalls auf einen Zeitraum der gezielten Prüfung und reflektieren dann erneut über Aufwand und Nutzen, über Sinn oder Unsinn und verändern oder verwerfen. Gerade in einem so großen Haus wie unserem, können minimale Modifizierungen an einer Stelle maximale Veränderungen an vielen Stellen hervorrufen.

Darüber hinaus stehen jeder Pädagogin und jedem Pädagogen Fortbildungstage zu, die gerne genutzt werden, um sowohl neue Impulse in Bezug auf persönliche Ressourcen und Strategien zu gewinnen.

Zur Aufrechterhaltung der Sicherheit sowohl für Angestellte als auch für die betreuten Kinder tragen unterschiedliche Maßnahmen bei. So bietet die Stadt Augsburg als Arbeitgeber regelmäßige arbeitsmedizinische Untersuchungen an, sowie Fortbildungen zu Themen wie z.B. der Arbeitssicherheit oder (sozial-)rechtlichen Vorgaben. Regelmäßige Unterweisungen und Fortbildungen in Bezug auf Erste-Hilfe-Maßnahmen und Brandschutz sind verpflichtend für alle Kindertageseinrichtungen der Stadt Augsburg.

Turnusmäßige Überprüfungen aller Spielgeräte, des Außengeländes und Gefährdungsbeurteilungen durch die dafür zuständigen Fachleute finden statt. Auf die strikte Einhaltung aller gesetzlichen Vorgaben zur Verhinderung von Unfällen wird geachtet. Jede Einrichtung verfügt außerdem über eine/n Sicherheitsbeauftragte/n, der/dem Auffälligkeiten zu melden sind, was räumliche, bauliche oder sonstige Mängel betrifft. Zur Aufsichtspflicht über die uns anvertrauten Kinder gehört auch, dass ein Kind nur an dazu berechnigte Personen abgegeben werden darf. Diese werden von den sorgeberechtigten Eltern in Form einer schriftlichen Abholberechnigung zu Beginn des Kindergartenjahres festgelegt. Dazu gehört auch die Regel, dass Kinder morgens zum Begrüßen und bei der Abholung zum Verabschieden wenigstens einer Kollegin oder einem Kollegen die Hand geben, zumindest aber noch einmal Augenkontakt aufnehmen. Das ist zum einen eine Gepflogenheit, die im sozialen Miteinander dazu gehört, zum anderen dient es uns zur Kontrolle und erleichtert, den Überblick zu behalten – wer ist da, wer wurde bereits abgeholt. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die Beobachtung der Kinder und die entsprechende Dokumentation. Zum einen, um die individuelle Entwicklung der Kinder im Blick zu haben, ggf. Auffälligkeiten frühzeitig zu begegnen und dies den Eltern und den Kindern selber mitteilen zu können. Zum anderen dient dies dazu, sicherzustellen, dass sich unser pädagogisches Angebot tatsächlich an der Lebenswelt und dem Interesse der Kinder orientiert.

Abgesehen vom Einsatz spezieller Dokumentationsbögen zu bestimmten Fragestellungen, die unter Punkt 4.3 näher ausgeführt werden, nutzen wir zum Festhalten von Situationen die Methode der wahrnehmenden Beobachtung und reflektieren diese im Anschluss daran

anhand eines ausgearbeiteten Reflexionsbogens. Gerade dieses Instrument der wahrnehmenden Beobachtung soll noch mehr und noch selbstverständlicher in unseren Tagesablauf einbezogen werden.

Ob uns unser tägliches Arbeiten gelingt, wie wohl Eltern und Kinder sich fühlen, welche Stärken wir ausbauen und an welchen Schwachstellen noch Handlungsbedarf besteht, zeigt uns einmal jährlich die Elternbefragung. Sie ist ein Instrument des Qualitätsmanagements und wird an alle Eltern ausgegeben, ausgewertet und anschließend kommentiert. Zusätzlich suchen wir stets das persönliche Gespräch um auf Fragen, Unklarheiten oder Unzufriedenheit direkt eingehen zu können und Missverständnisse auf kürzestem Wege zu klären.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Als reggioorientierte Kindertageseinrichtung unterziehen wir uns in regelmäßigen Abständen einem erneuten Zertifizierungsverfahren. Ziel dieses Verfahrens ist es mit Hilfe professioneller Unterstützung die Räumlichkeiten und Tagesabläufe und unsere pädagogische Arbeit zu überprüfen und gegebenenfalls im Sinne der Reggiopädagogik umzugestalten. Hierbei spielt die persönliche Haltung jedes einzelnen Teammitglieds eine wichtige Rolle. Am Ende steht eine erneute Zertifizierung, welche dann für die Dauer von vier Jahren und als zusätzliche Maßnahme zur Qualitätsentwicklung gilt.

8. Quellenangaben zu den rechtlich – curricularen Grundlagen für Bayerische Kindertageseinrichtungen

Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ (2009): Sozialgesetzbuch VIII auf dem Stand des Kinderförderungsgesetzes – Gesamttext und Begründungen. Eigenverlag. Berlin

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2006): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zu Einschulung. Beltz. Weinheim

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2010): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Verlag Das Netz. Weimar

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, und Sozialordnung, Familie und Frauen (2005):
Das Bayerische Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit
Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Eigenverlag. München

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (2012):
Umsetzung des Konzepts Ernährung in Bayern. Eigenverlag. München

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007): Auf den Anfang kommt es an.
Perspektiven für eine Neuorientierung frühkindlicher Bildung. Beltz. Weinheim

Davoli, Mara & Ferri, Gino (2012): Reggio Tutta: Wie Kinder Ihre Stadt ko-konstruieren.
Verlag Das Netz. Weimar

Hansen, Rüdiger, Knauer, Raingard & Sturzenhecker, Benedikt (2011): Partizipation in
Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Verlag Das Netz.
Weimar

Laewen, Hans-Joachim & Andres, Beate (2002): Bildung und Erziehung in der frühen
Kindheit. Bausteine zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen. Beltz. Weinheim

Von der Beek, Angelika (2010): Kinderräume bilden: Ein Ideenbuch für Raumgestaltung in
Kindertageseinrichtungen. Cornelsen. Berlin.

Irmgard Hofmann, Giesela Ruwe, Andreas Ziegner u.a. (2014): Kinder erziehen, bilden und
betreuen. Cornelsen. Berlin

Dialog Reggio (2019), Vereinigung zur Förderung der Reggio-Pädagogik in Deutschland
e.V.: Was heißt für uns „reggio-orientiert“? [www.reggio-deutschland.de/kita-
anerkennung/reggio-inspiriert/](http://www.reggio-deutschland.de/kita-
anerkennung/reggio-inspiriert/) (Abgerufen 11.2019)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2013): Liebevoll begleiten...
Körperwahrnehmungen und körperliche Neugier kleiner Kinder. Vom 1. Lebensjahr bis zur
Einschulung. Kunst- und Werbedruck. Bad Oeynhausen